

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

www.alm-at.com



Der BAUER als SONNENFÄNGER

Kühe sind keine Klimakiller

Internationales Jahr des Waldes

August/September 2011

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau

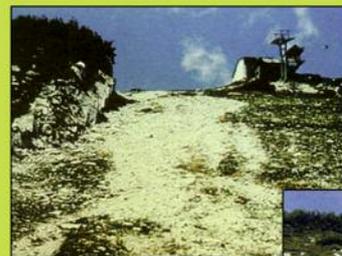


- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

PPP ADVERTISING



Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.
Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.



www.profitteam-holzer.at

Profiteam HOLZER GmbH, Lechen 14, 8692 Neuberg, Tel. 03857/80530-0, Fax DW 4, office@profitteam-holzer.at

- 5 Almwirtschaftliche Kurse und Seminare
August - September 2011
- 5 Verlosung des Gewinnspiels
- 6 Der BAUER als SONNENFÄNGER
- 9 Kühe sind keine Klimakiller
Ökologisch ganzheitliche Landwirtschaft schützt Rinder und Klima
- 11 Die Bergbauernförderung in Österreich
Evaluierung der Ausgleichszulage für naturbedingte Nachteile
- 14 Internationales Jahr des Waldes
Schutz.Wald.Gipfel der Bundesländer Tirol und Vorarlberg
- 17 Weidepflege durch Wander-wei-de-Schafe
- 19 Alm - das Naturerlebnis der Zukunft?
- 23 Die Kuchl-Bergbauernalm
Eine Alm mit Tradition
- 25 Die Königsalm im Mariazeller Land
Eine Alm stellt sich neu auf
- 28 Serie: Seltene Nutztierassen
Hinterwälder Rind
- 31 Die „Ranch“ in den Bergen
- 32 Grabnerhof ist Nationalpark-Fachschule
Feierstunden auf der Alm
- 33 Sulzlalm im Lechtal
- 39 Buchvorstellung: Alp - himmel-hoch - erdenschön

Rubriken

- 1 Inhalt, Impressum
- 2 Nachgedacht, Preisrätsel
- 3 Almwirtschaft ganz vorn
- 21 Kurz & bündig
- 35 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher

Bild Rückseite innen: Über die Almen des Navistales in Tirol spannt sich ein leuchtender Regenbogen. (Foto: Irene Jenewein)



Titelbild: Mutterkühe genießen den Sommer auf der Kuchl-Bergbauernalm in Türnitz, Bezirk Lilienfeld, NÖ. (Foto: DI August Bittermann)



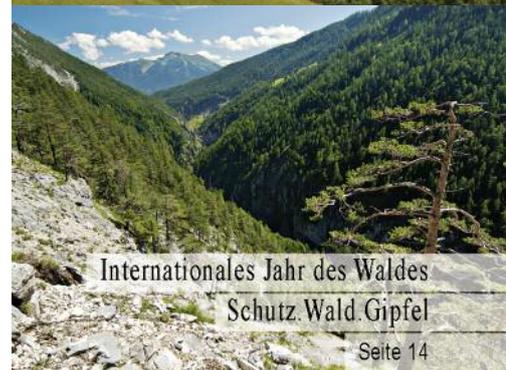
Der BAUER als SONNENFÄNGER

Seite 6



Die Bergbauernförderung in Österreich

Seite 11



Internationales Jahr des Waldes
Schutz.Wald.Gipfel

Seite 14



Die Kuchl-Bergbauernalm

Seite 23

Nachgedacht



Foto: Privat

Der Bergbauer braucht viele Hände!

Arnika, Johanniskraut, Schafgarbe, Frauenmantel, Gold-Pippau, Kohlröschen und der seltene Türkenbund - bis zu 100 Arten von Gräsern, Kräutern und Leguminosen wachsen auf Bergmähdern und Lärchenwiesen. Diese ungeheure Artenvielfalt kann nur durch Bewirtschaftung erhalten werden. „Im Tal mache ich das Heu, im Bergmahd die Medizin“, drückte es ein Bergbauer einmal aus.

Diese Bewirtschaftung ist großteils nur durch Handarbeit möglich und daher äußerst arbeitsintensiv. Sie beginnt bereits im Frühjahr, wenn von den Bäumen abgebrochene Äste und Reisig geräumt werden müssen. Das Mähen wird dann, so viel wie möglich, mit dem Motormäher erledigt. Die Mahd mit der Sense ist aber weiterhin unumgänglich. Die Wiesen sind steil und

buckelig, und die Bäume müssen ausgemäht werden. Die Heuarbeit kann wieder nur mit dem Rechen erledigt werden. Die Bergbauern leisten einen unermesslichen Beitrag für die Landeskultur.

Es gibt bereits Initiativen, die die arbeitsintensive Tätigkeit der Alm- und Bergbauern unterstützen. Dazu gehören die Almpflegeprojekte des Österreichischen Alpenvereins genauso wie „Freiwillig am Bauernhof“ des Maschinenring Tirol.

Diese Projekte sind erfolgreich, denn es gibt überraschend viele freiwillige Helfer. Somit ist ein sehr guter Anfang gemacht. Das vorhandene Potential ist, so denke ich, noch nicht ausgeschöpft. Weitere Schritte sind erforderlich und können folgen. Auf regionaler Ebene müssen Freiwilligen-Pools geschaffen

werden, auf die kurzfristig und teilweise zugegriffen werden kann, um die Spitzenarbeitszeiten abzudecken. Schönwetterperioden für die Mahd und Heuarbeit sind nicht langfristig voraussehen. Andere Arbeiten lassen sich hingegen längerfristig planen. Zukunftsfähige Initiativen sind zu entwickeln, denn von der abwechslungsreichen und schönen Landschaft profitieren alle.

Der Bergbauer braucht viele Hände!

Euer

johann.jenewein@almwirtschaft.com

Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? **Gewinnen Sie das Buch „Almen bewirtschaften“.**

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 10. August 2011 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Bücher „Almen bewirtschaften“, erschienen im Leopold Stocker Verlag. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Ferdinand Aichholzer, Dellach; Georg Hubmann, Weißbriach; Peter Hechenberger, Kitzbühel. Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen

A



Seite _____

B



Seite _____

C



Seite _____

D



Seite _____

E



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an

Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen!

Einsendeschluss: 10. August 2011

Warum sagt mir DAS denn Keiner?

Warum zerstören die Almbauern die ganze schöne Natur, schneiden DIE doch ganz frech die schönen Sträucher weg. Die Kühe heutzutage sind viel aggressiver als in früheren Zeiten, haben DIE doch glatt mich und meinen Hund attackiert. Die Alm gehört uns allen, WIR lassen uns doch nicht vorschreiben, wo wir mit dem Mountainbike fahren dürfen. Wir bieten unseren Besuchern unberührte Natur und Käseproduktion wie zu Großmutterns Zeiten. Wir haben unsere Experten beauftragt die Vorgaben zu prüfen um mit den Almbauern die entsprechenden Maßnahmen umzusetzen.

Almen stehen im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Je nach Standpunkt prallen unterschiedliche Meinungen aufeinander und führen immer wieder und auch immer öfter zu massiven Konflikten. Verschiedene Interessensgruppen haben unterschiedliche Erwartungen und Anforderungen an die Almen. Die Almbäuerinnen und -bauern sehen einen für den Betrieb wichtigen und für einige überlebenswichtigen Produktionsstandort. Die HalterInnen, SennerInnen arbeiten dort und verdienen ihren Lebensunterhalt. Die Jäger freuen sich, wenn gut genährtes Wild ihr Revier besiedelt. Die Tourismusverbände bieten die Almnatur und -kultur als Attraktion an. Das „Sportgerät“ Alm nimmt in der Beliebtheitskala verschiedener Sportarten einen Spitzenplatz ein. Die Entdeckung der Almen als Showbühne lässt jeglicher Fantasie freien Lauf und kreative Spinner gibt es genug.

DI August Bittermann,
GF NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein



Foto: Privat

Und wie schon erwähnt, Konflikte sind vorprogrammiert. Viele davon beruhen auf Unwissenheit und Missverständnissen. Ein Paragleiter würde nicht im Entferntesten auf die Idee kommen, wenn er über eine Rinderherde gleitet, dass er diese erschrecken könnte, sodass die Tiere flüchten und Zäune durchbrechen bis hin, dass sie zu Tode kommen, weil sie den Abhang nicht mehr wahrnehmen.

„S'Kasermndl rettet Struppi“, ein Versuch, mit einfachen Comicfiguren, Kindern näher zu bringen, dass die Kuh nur ihr Kalb verteidigt, weil sie Angst um ihren Nachwuchs hat, wenn ein Hund zu Nahe kommt. Öffentlichkeitsarbeit für die Almbewirtschaftler wird ein zentraler Arbeitsauftrag für die Interessenvertreter der Almbauern. Um diesen Auftrag effizient erfüllen zu können, braucht es eine detaillierte Zielgruppenanalyse, engagierte Vertreter und kreative Methoden. Die gesellschaftliche Entwicklung und das allgemeine Bildungssystem fördern nicht das Grundverständnis für die Almwirtschaft. Es wird daher besonders wichtig sein mit kreativer und informativer Öffentlichkeitsarbeit Gespür und Wissen für die Almwirtschaft in der Bevölkerung zu erwirken.

DI August Bittermann

Leserbrief:

Danke für die Zusendung „Der Alm- und Bergbauer (Mai 2011)“. Als neuer Leser freue ich mich sehr und bin überrascht um 19 Euro ein so tolles Magazin in den Händen zu halten (19 Euro Jahresabo)! Es hat meine Vorstellung bei weitem übertroffen. Ich dachte eher an schwarz/weiß und gewöhnliches Papier, nun bin ich sprachlos!

Anton Keck (vulgo Leasi-Toni),
Furth-Göttweig.

Sehr geehrter Herr Keck!

Vielen Dank für Ihr Lob. Wir

werden uns bemühen, weiterhin eine interessante und gut gestaltete Zeitung zu erstellen. Wir wünschen Ihnen und allen unseren LeserInnen viel Freude mit dem „Der Alm- und Bergbauer“.

Ihr Redakteur Johann Jenewein

So erreichen Sie uns per E-Mail
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“:
johann.jenewein@almwirtschaft.com
Sekretariat „Der Alm- und Bergbauer“, Almwirtschaft
Österreich und Tiroler Almwirtschaftsverein:
irene.jenewein@almwirtschaft.com

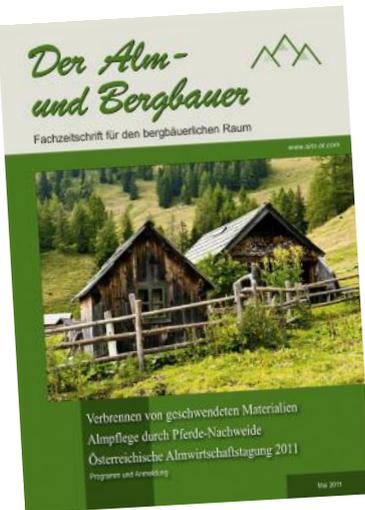
Zwischen Himmel und Erde

Eine Wanderung über Österreichs Almen

Von Vorarlberg bis Niederösterreich zeigt der von der „Almwirtschaft Österreich“ initiierte Film die Vielfalt der österreichischen Almen und deren Bewirtschaftung.

Der 45 Minutenfilm beginnt im tiefsten Winter, wenn die Almen oft als Skigebiete genutzt werden und endet mit den herbstlichen Almbetrieben und Abschlussarbeiten auf der Alm. Gerade die unterschiedlichen Wirtschaftsformen der einzelnen Bundesländer werden informativ dargestellt. Sie bekommen einen wunderbaren Einblick in die Vielfalt dieser einzigartigen Kulturlandschaft. Ein unvergessliches Bild- und Erfahrungserlebnis über die schönste, von Almbäuerinnen und Almbauern geprägte, Landschaft unserer Heimat.

Die DVD ist zum Selbstkostenpreis von EUR 5,- (plus Versandkosten) erhältlich. Zu Bestellen unter E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com oder telefonisch unter: 0043-(0)-680-1175560 (bei E-Mail-Bestellungen bitte gesamte Adresse und vollständigen Namen angeben).





Kleinkraftwerke & Energiesysteme

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9 · A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
 TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at

Maschinenring-Kompetenztage Almpflege

Samstag, 13.8. Axamer Lizum

Samstag, 20.8. Wiedersberger Alm in Alpbach



Programm:

- ▶ Alm- und Weidpflege
- ▶ Flächenfreistellung
- ▶ Nachsaat
- ▶ Düngung
- ▶ Maschinenvorfürungen

Weitere Informationen:

Maschinenring Innsbruck-Land
 Rossaugasse 10
 6020 Innsbruck
 Tel.: 059060/704
 innsbruckland@maschinenring.at



**Maschinenring –
 die Profis vom Land.**



Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt

in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic Kompaktturbinen wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der

Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.



reits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt

Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN

MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Almwirtschaftliche Kurse und Seminare August - September 2011

SALZBURG*Almpflegetag*

Kosten: kostenlos (gefördert), Dauer: 3 UE (1 Tag), Termin und Ort: Fr 26. August 2011, 9:00 - 12:00 Uhr, Mühlbach am Hochkönig Dientalm.

STEIERMARK*Almbewirtschaftung und Katastrophenschutz*

Referent: DI Franz Bergler, Kosten Euro (gefördert), Termin und Ort: Sa 20. August 2011, 09:00 - 17:00 Uhr, Sölkta - genauer Treffpunkt werden bei der Anmeldung bekannt gegeben.

TIROL

Veranstaltungsort für die folgenden Termine: Bergbahnen Söll. Uhrzeit wird bei Anmeldung bekannt gegeben, jeweils 8 UE (1 Tag).

Holzsaun machen

Referent: Johann Gastl, Termin und Ort: 6. August 2011, Bergbahnen Söll, Zeit wird bekannt gegeben, 8 UE (1 Tag).

Sensen mähen

Referent: Paul Strickner, Termin und Ort: 10. August 2011, Bergbahnen Söll, Zeit wird bekannt gegeben, 8 UE (1 Tag).

Lassowerfen

Referent: Hörby Mende, Termin und Ort: 17. August 2011, Bergbahnen Söll, Zeit wird bekannt gegeben, 8 UE (1 Tag).

Almpflege

Referent: Dr. Michael Machatschek, Termin und Ort: 27. August 2011, Nordtirol, Zeit und Ort werden bekannt gegeben.

Jodeln

Volkskundlerin Dr. Monika Primas und andere Trainer des steirischen Volksliedwerkes versuchen den TeilnehmernInnen die Kunst des Jodelns beizubringen. Termine: 16.09. und 21.09.

VORARLBERG*Almpflegetag*

Kosten: 15 Euro (gefördert), Dauer: 8 UE (1 Tag),

Termin und Ort: Sa 6. August 2011, 9:00 - 17:00 Uhr, Schoppenau, Alpe Mitteldidams.

Anmeldung: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at, Information: Agrarbezirksbehörde Bregenz, Dr. Franz Peter, 0664/625 51 66, franz.peter@vorarlberg.at.

Gelebte Almkultur – Singen, Jodeln und musizieren auf der Alm

Kosten: 15 Euro (gefördert), Dauer: 8 UE (1 Tag),

Termin und Ort: Fr 23. September 2011, 9:00 - 17:00 Uhr, Egg, Vorsäß Schwende.

Anmeldung: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at, Information: Agrarbezirksbehörde Bregenz, Dr. Franz Peter, 0664/625 51 66, franz.peter@vorarlberg.at.

ANMELDUNG UND INFORMATION: Kärnten: DI Peter Weichsler, office@sp.lk-kaemten.at, Tel.: 04762/26 60; Niederösterreich: Monika Mistelbauer, Tel.: 02742/259-3200, monika.mistelbauer@lk-noe.at; Oberösterreich: LFI Oberösterreich, 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at, Infos: DI Maria Wiener, 050/69 02-1254, maria.wiener@lk-ooe.at; Salzburg: Carina Reiter, Tel.: 0662/64 12 48-333, carina.reiter@lk-salzburg.at; Steiermark: DI Martin Toppelreither, Tel.: 0664/60 25 96-7276, martin.toppelreither@lfi-steiermark.at; Tirol: LFI Tirol, Tel.: 05/92 92-1207, florian.mair@lk-tirol.at; Vorarlberg: LFI Vorarlberg, Tel.: 05574/400-352, milch@lk-vbg.at.



Gewinnspiel: 3 Almtage für 2 Personen auf der Präau-Hochalm in Dorfgastein / Sbg. geht nach Niederösterreich

Am 5. Juli endete unser Gewinnspiel, bei dem wir unter unseren neuen Abonentinnen und Abonenten, den neuen Mitgliedern der Almwirtschaftsvereine und jenen, die unsere Zeitschrift weiter empfohlen haben, schöne Preise verlost.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern und gratulieren den glücklichen Gewinnern.

Johann Jenewein



Die Gewinner sind ...

1. Preis: 3 Almtage für 2 Personen (zur Verfügung gestellt von der Almwirtschaft Salzburg)

Johann Haselsteiner aus Ybbsitz/Niederösterreich.

Weitere Sachpreise haben gewonnen

Friedrich Reiter, Gaming; Franz Höflehner, Schladming; Manfred Zitzenbacher, Villach; Manfred Ramsbacher, Rennweg; Gerhard Feistritzer, Malta; Hannes Kogler, Ybbsitz; Franz Fritz, Mittersill; Barbara Gogl, Ellmau; Peter Wilhelm, Schwarzenberg.

Der Hauptpreis, 3 Almtage für 2 Personen auf der Präau-Hochalm der Familie Monika und Josef Rieser im Salzburger Dorfgastein (www.praeau-gut.at, Handy: 0699 / 10027636), geht nach Niederösterreich. Die Besitzer haben alle ihre Tiere (Kühe, Kälber, Schweine und Hund) auf der Alm. Die ganze Milch der 12 Kühe wird zu köstlichem Käse, Butter, Topfen, Joghurt, Mozzarella und Schotten verarbeitet.

Der BAUER als SO



SONNENFÄNGER

Die Pflanzen erzeugen im Zuge der Photosynthese aus Kohlendioxyd (CO₂), Wasser (H₂O) und Lichtenergie die wichtigste Basis für das Pflanzenwachstum - den Zucker (Kohlenhydrate). Bei diesem biochemischen Vorgang wird der Luft aber auch Kohlendioxyd entzogen und lebensnotwendiger Sauerstoff freigesetzt. Durch die Bewirtschaftung der Wiesen und Felder beeinflussen die Bäuerinnen und Bauern die Effizienz in der Nutzung der Sonnenenergie und leisten darüber hinaus einen entscheidenden Umwelt- und Klimabeitrag.

Dr. Andreas Steinwider, DI Walter Starz

In der Bewirtschaftung der Wiesen und Felder gilt es darauf zu achten, dass die einfallende Sonnenenergie möglichst effizient genutzt wird. Sowohl eine zu extensive Nutzung der Flächen als auch eine durch hohen externen Energieeinsatz zu intensive Bewirtschaftung der Flächen schränken die Energieeffizienz deutlich ein.

- Überalterte oder lückige Grünlandbestände, viele abgestorbene Blätter und Pflanzen, offene Böden etc. verringern die Sonnenenergienutzung je Flächeneinheit deutlich!
- Ein verlustarmes und das Bodenleben aktivierendes Dünger- und Betriebsmanagement, eine standortangepasste Nutzung, ein ausgewogener Pflanzenbestand mit entsprechendem Leguminosenanteil sind Garantien für gute Erträge und eine hohe Effizienz.
- Wenn Höchstserträge mit hohem Energieinput erkaufte werden, dann bedeutet dies sowohl energetisch als auch ökologisch keine hohe Effizienz. Beispielsweise muss allein für die Herstellung und Ausbringung von 1 kg synthetischem Stickstoff etwa 1 kg Erdöl eingesetzt werden und entstehen beim Einsatz als Dünger klimabelastende Verluste. Obwohl sich ökonomisch eng betrachtet Höchstleistungsstrategien in den vergangenen Jahrzehnten zum Teil (noch) rechnen, kann zukünftig erwartet werden, dass diese „standortunabhängigen“ High-Input-Produktionssysteme unter Druck kommen.

Grünland-, Weide- und Almpotential besser nutzen

In der Bewirtschaftung und Nutzung unserer Grünlandflächen besteht in vielen Fällen noch deutliches Optimierungspotential. Dabei geht es in vielen Fällen nicht einfach darum die Nutzungsintensität einseitig zu erhöhen, sondern oft viel mehr darum den Aufbau wertvollerer Bestände zu unterstützen und dabei eine standortangepasste Nutzung umzusetzen. So sollen Standorte mit tiefgründigen >

Fotos: IFF, Raumberg-Gumpenstein, Jänwein I.



Wiederkäuer sind effiziente Grundfutterverwerter und können für den Menschen nicht direkt nutzbare zellulosereiche Rohstoffe zu Lebensmitteln umwandeln.

Böden und guten Wachstumsbedingungen intensiver genutzt werden, wodurch qualitativ hochwertiges Grundfutter zur Verfügung steht. Für solche Wiesen oder Weiden in höheren Lagen eignen sich das Wiesenrispengras, der Rotschwingel sowie das Rotstraußgras, da diese Gräser unterirdische Ausläufer bilden und so ohne natürliche Versamung sich langfristig im Bestand halten können. Durch die Fähigkeit der Ausläuferbildung entstehen dichte Grasbestände, die die ausgebrachten Düngermengen gut aufnehmen können und regelmäßig zum Zeitpunkt des Ähren-Rispen-schiebens genutzt werden können. Im Gegenzug sind Standorte mit sehr seichten Böden an meist steilen Flächen extensiver nutzbar. Auf solchen Flächen wäre ein später erster Schnitt günstig, da hier Gräser vom horstförmigen Wuchs zur Samenreife gelangen (Mahd im Juli) und sich über die natürliche Versamung auch langfristig im Bestand halten können. Der erste Schnitt solcher Flächen ist rohfasserreich und energiearm und stellt ein wertvolles Grundfutter für trockenstehende Tiere sowie Jungvieh dar. Bei der Umsetzung einer standortangepassten Nutzung von Wiesen und Weiden wird nicht nur die einfallende Sonnen-

energie effizient genutzt sondern auch eine gesamtbetriebliche hohe Artenvielfalt im Grünland erreicht.

Globale Veränderungen erfordern regionale Lösungen

Die global zu beobachtende rasche Veränderung im Bereich der Energie- und Rohstoffversorgung, des Klimas, der Wasserressourcen aber auch die weitere Zunahme der Weltbevölkerung wird auch in der Wiederkäuerhaltung nicht ohne Folgen bleiben. Wiederkäuer sind effiziente Grundfutterverwerter und können für den Menschen nicht direkt nutzbare zellulosereiche Rohstoffe zu Lebensmitteln umwandeln. Demgegenüber ist die Verfütterung großer Mengen hochverdaulicher Futtermittel (Getreide, Eiweißkomponenten) in der Hühner- und Schweinefütterung sinnvoller bzw. sollten hochverdauliche Komponenten direkt vom Menschen genutzt werden. Bei der Verfütterung an Wiederkäuer entstehen nämlich große Umwandlungsverluste. Es kann erwartet werden, dass in Zukunft die grünlandfutterbasierte Milch- und Fleischproduktion wieder verstärkt an Bedeutung und Konkurrenzkraft gewinnen wird. Dies sollte daher bereits

jetzt in der Ausrichtung der Rinderzucht, Fütterung, Haltung des Betriebes und der Vermarktung berücksichtigt werden.

Betriebsoptimum suchen

Immer dann, wenn Input-Ressourcen in der Landwirtschaft knapp werden bzw. höhere ökologische Standards erforderlich sind, gewinnen standortangepasste Produktionsverfahren an Konkurrenzkraft - „Einheitslösungen für alle“ kommen zunehmend unter Druck. Dies bedeutet aber auch, dass eigenverantwortliches Entscheiden und regionale Lösungen wieder wichtiger werden. Beispielsweise sollte man sich bereits heute als Milchviehbetrieb die Frage stellen, ob eine Milchkuh, welche unter intensivsten Fütterungsbedingungen auf Höchstleistungen gezüchtet wurde, in Zukunft wirklich die optimale Kuh für Grünland- und Almbetriebe ist. Wir wissen, dass unsere Milchkühe in den letzten Jahrzehnten im Schnitt nicht nur milchleistungsbetonter sondern auch deutlich größer (3 cm in zehn Jahren!) wurden. Damit nahm wohl auch das Gewicht zu und ging die Weide- und Almtauglichkeit zurück. Gleichzeitig ist unbestritten, dass eine einseitige Zucht auf hohe Milchleistungen negativ mit Fitnessmerkmalen zusammen hängen. Wir brauchen im Grünland- und Berggebiet und auf Biobetrieben zukünftig Kühe, die sich durch eine hohe Grundfutterumwandlungseffizienz, durch beste Fitness, Weidetauglichkeit und Tiergesundheit auszeichnen. Es ist in diesem Zusammenhang aber auch zu erwähnen, dass diese Aussagen nicht auf die Favorisierung einer speziellen Rasse abzielen. Innerhalb jeder Rasse gibt es sicherlich immer noch geeignete, effiziente und „unkomplizierte“ Linien, die zur Weiterzucht geeignet sind. Wir müssen diese nur wieder verstärkt suchen, vor den „Vorhang“ holen und auch einsetzen! Hier sind auch Innovationen von Seiten der Züchter und Zuchtverbände gefragt. ≡

Dr. Andreas Steinwider und DI Walter Starz arbeiten und forschen am Bio-Institut des LFZ Raumberg-Gumpenstein.

Kühe sind keine Klimakiller



Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Auf Einladung der Bio-Austria stellte vor kurzem die deutsche Veterinärmedizinerin Anita Idel, Mitautorin des Weltagrarberichts, ihr Buch „Die Kuh ist kein Klima-Killer“ vor, in dem sie die Rinder als globale Landschaftsgärtner und nicht als Gefährdung für die Umwelt verstanden wissen will. Es ist nach Ansicht der Autorin die Agrarindustrie, die zur Verwüstung der Erde beiträgt, während ökologisch gehaltene Rinder und ihre wiederkäuenden Verwandten zur Begrenzung des Klimawandels beitragen, weil das notwendige Grünland 40% der weltweiten Landesfläche bedeckt. Anita Idel: „Durch die nachhaltige Weidehaltung wird Kohlenstoff als Humus gespeichert und fördert so die Bodenfruchtbarkeit. Jede zusätzliche Tonne Humus im Boden entlastet die Atmosphäre um 1,8 Tonnen CO₂“.

Vom Produktionswert der österreichischen Landwirtschaft mit rund 6,5 Mrd. Euro entfallen 27 Prozent auf die Rinder- und Milchwirtschaft. Etwa 72.000 Rinder haltende Betriebe sind für die Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft, insbesondere im Berggebiet, unverzichtbar. Österreich ist ein Land der Kühe und Almen. Das Dauergrünland umfasst 1,384.000 Hektar, die Almflächen machen 453.000 Hektar aus. In den westlichen Bundesländern Vorarlberg, Tirol und Salzburg beträgt der Anteil des Grünlandes an der gesamten Landwirtschaftlichen Nutzfläche 97 Prozent, in Kärnten 87 Prozent und in der Steiermark 64 Prozent. Der gesamte Kuhbestand macht 793.700 Stück aus.

Agrarpolitische Konsequenzen Die deutsche Veterinärin hält auch nichts von der Empfehlung einiger FAO-Ex-

perten, die Schweine- und Geflügelmast mit dem Argument zu intensivieren, Rinder wären schlechte Futtermittelverwerter. Damit werden ihrer Meinung nach die multifunktionalen Zusammenhänge zwischen Rindern, Pflanzen und Boden nicht ausreichend berücksichtigt. In Österreich betragen die Emissionen der Treibhausgase (Methan und Lachgas) aus der Landwirtschaft rund 7,6 Millionen Tonnen, das entspricht etwa 8% des Gesamtausstoßes. Nach Ansicht des Verbandes Bio Austria, dem 70% der heimischen Biobauern angehören, könnte eine flächendeckende Umstellung auf ökologische Wirtschaftsweise ein beträchtliches Einsparungspotential auch unter Berücksichtigung, dass der Verbrauch von Mineraldünger zurückgehen würde, mobilisieren.

Biologische Landwirtschaft Aus den Ausführungen im Buch von Anita Idel zieht der wiedergewählte Obmann der Bio-Austria, Rudolf Vierbauch, folgenden Schluss: „Die biologische Landwirtschaft bietet die besten Voraussetzungen, um das Klimaschutzpotential in der Rinderhaltung voll auszuschöpfen.“ Gemäß den Richtlinien der Organisation darf in der Rinderfütterung die zulässige Kraftfuttermenge eines Betriebes maximal 15% des Bedarfs von Trockenmasse in einem Jahr betragen.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Leiter der Abt. Agrarpolitik und Statistik im BMLFUW a.D., ist als Publizist tätig.

VERSTEIGERUNGEN IM AUGUST UND SEPTEMBER 2011

RINDERZUCHT TIROL

| | | | |
|---------|----|------------|------------------------------|
| Imst | DI | 30.08.2011 | weibl. Tiere, Kälber |
| Rotholz | MI | 31.08.2011 | weibl. Tiere, Kälber, Stiere |
| Imst | DI | 20.09.2011 | weibl. Tiere, Kälber |
| Rotholz | MI | 21.09.2011 | weibl. Tiere, Kälber, Stiere |

GRAUVIEH TIROL

| | | | |
|------|----|------------|--------------|
| Imst | DI | 30.08.2011 | weibl. Tiere |
| Imst | DI | 20.09.2011 | weibl. Tiere |

TIROLER SCHAFZUCHTVERBAND

| | | | |
|---------|----|------------|------------------------------------|
| Rotholz | SA | 27.08.2011 | Ziegenversteigerung |
| Lienz | SA | 24.09.2011 | Berg- und Steinschaf-Versteigerung |

BRAUNVIEH TIROL

| | | | |
|---------|----|------------|----------------------|
| Imst | DI | 30.08.2011 | weibl. Tiere, Stiere |
| Rotholz | MI | 31.08.2011 | weibl. Tiere |
| Imst | DI | 20.09.2011 | weibl. Tiere, Stiere |
| Rotholz | MI | 20.09.2011 | weibl. Tiere |



Tiroler Grauvieh
 Tel.: +43 (0)5 9292-1841
 www.tiroler-grauvieh.at



Rinderzucht Tirol
 www.rinderzucht-tirol.at
 Tel.: +43 (0)5 9292-1832



Tiroler Braunvieh
 Tel.: +43 (0)5 9292-1822
 www.tiroler-braunvieh.at



**Bürogemeinschaft
 Tiroler Schaf-, Ziegen-
 u. Norikerzuchtverband**
 Tel.: +43 (0)5 9292-1861
 www.bergschafetirol.com
 www.norikertirol.at



Die Bergbauernförderung in Österreich

Evaluierung der Ausgleichszulage für naturbedingte Nachteile

Fotos: Jenewein

Die Ausgleichszulage für naturbedingte Nachteile wurde einer Bewertung unterzogen. Sie ist mit jährlich 273 Mio. Euro und einem Anteil von 27% am Programm Ländliche Entwicklung eine zentrale Förderung für die Alm- und Berglandwirtschaft. Die AZ wurde positiv beurteilt, Verbesserungen sind aber möglich.

Dr. Gerhard Hovorka

Das Ziel der Ausgleichszulage (AZ) als jährliche Hektarprämie ist es, die naturbedingte Benachteiligung auszugleichen und damit zur Aufrechterhaltung einer nachhaltigen Landnutzung sowie zur Erhaltung einer lebensfähigen ländlichen Gemeinschaft beizutragen. Mit der AZ werden pro Jahr durchschnittlich 97.129 Betriebe mit 1,5 Mio. ha landwirtschaftliche Fläche gefördert (davon sind 21% Almfutterfläche). Die Bergbauernbetriebe überwiegen mit 71% der Betriebe und 88% der Förder-

summe. Trotz der AZ nimmt allerdings die Zahl der geförderten Betriebe jährlich ab, hingegen sind bei der Fördersumme und dem Flächenumfang nur geringe Veränderungen festzustellen.

Betrachtet man einige Kennzahlen der Strukturveränderung der Berglandwirtschaft für die letzten sieben Jahre (*Tabelle 1*), so zeigt sich eine Abnahme der Anzahl der Betriebe (-10%) und der landwirtschaftlich genutzten Fläche (-2%). Wesentlich dramatischer ist die Anzahl der Milchviehbetriebe, während gleich-

zeitig die Milchquoten bei den Bergbauernbetrieben mit geringer Erschwernis zugenommen haben. Auch die Almfutterflächen für die AZ haben zugenommen. Die extremen Bergbauernbetriebe (BHK-Gruppe 4) mussten allerdings in allen Bereichen Rückgänge hinnehmen.

Ausgestaltung und Wirkungen der Ausgleichszulage

Die AZ besteht aus zwei Flächenbeträgen, die nach der Bewirtschaft- >

| Kategorie BHK-Gruppe | Anzahl der Betriebe (%) | Veränderung LF % | Milchviehbetriebe (%) | Milchquote (%) | Almfutterfläche (%) |
|----------------------|-------------------------|------------------|-----------------------|----------------|---------------------|
| BHK-Gruppe 1 | -10 | 1 | -25 | 12 | 9 |
| BHK-Gruppe 2 | -10 | -1 | -26 | 9 | 6 |
| BHK-Gruppe 3 | -8 | -4 | -26 | -1 | 6 |
| BHK-Gruppe 4 | -16 | -15 | -31 | -11 | -3 |
| BHK-Durchschnitt | -10 | -2 | -26 | 8 | 5 |
| Österreich | -13 | -2 | -29 | 5 | 6 |

| Kategorie | AZ-Förderung je Betrieb in Euro | Anteil des FB 1 | Ausgleich DB-Differenz % | Anteil der Flächen mit biolog. Landbau in % | RGVE-Besatz je ha Futterfläche |
|--------------------|---------------------------------|-----------------|--------------------------|---|--------------------------------|
| BHK-Gruppe 0 | 1.123 | 6,8 | k.A. | 15,8 | 1,22 |
| BHK-Gruppe 1 | 2.500 | 22,4 | 63 | 19,8 | 1,18 |
| BHK-Gruppe 2 | 3.517 | 30,3 | 61 | 27,8 | 1,02 |
| BHK-Gruppe 3 | 4.578 | 39,7 | 53 | 34,0 | 0,83 |
| BHK-Gruppe 4 | 5.439 | 46,8 | 35 | 29,2 | 0,71 |
| Bergbauernbetriebe | 3.571 | 33,2 | 53 | 26,1 | 1,01 |

tungserschweris (gemessen in Berghöfekatasterpunkten), Art der Flächen (Futterflächen/sonstige Flächen), Betriebstyp (Tierhalter/Nichttierhalter) und der Betriebsgröße (Ausmaß der Fläche) differenziert werden. Die Tierhaltung ist für die Bewirtschaftung im Grünland ein zentrales Element und daher sind die Fördersätze für Tierhalterbetriebe deutlich höher. Die durchschnittliche Förderung je Betrieb beträgt 2.812 Euro bzw. 175 Euro je ha.

Betriebe mit höherer Bewirtschaftungserschweris und dadurch geringerem Einkommen erhalten eine höhere Förderung als Betriebe mit geringerer Erschweris. Die AZ steigt von 1.123 Euro je Betrieb bzw. 82 Euro je ha bei den Nichtbergbauernbetrieben (BHK-Gruppe 0) bis zu 5.439 Euro je Betrieb (388 Euro je ha) bei den Bergbauernbetrieben mit extremer Erschweris (BHK-Gruppe 4) an. Vor allem bei kleineren und mittleren Berg-

Abbildung: Ausgleichszulage je ha nach BHK-Gruppen und Gebieten (2009) in Euro.

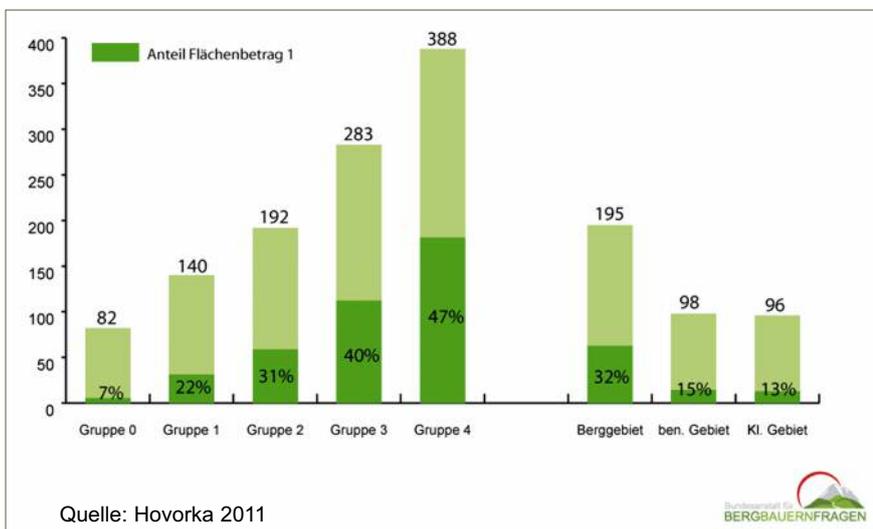


Tabelle 1 (oben): Kennzahlen der Strukturveränderung der Berglandwirtschaft von 2002 - 2009 (Quelle: Invekos-Daten der Grünen Berichte des BMLFUW; Anmerkung: Almfutterfläche ist hier jene Fläche, die durch die aufgetriebenen Tiere in die AZ-Futterfläche eingerechnet wird).
Tabelle 2 (unten): Ausgewählte Förderdaten nach BHK-Gruppen im Jahr 2009 (Quelle: Hovorka 2011; Anmerkung: BHK-Gruppe 0 sind die durch die AZ geförderten Nichtbergbauernbetriebe).

bauernbetrieben wirkt sich die Ausgestaltung der AZ mit einem Flächenbeitrag 1 (Sockelbetrag für maximal sechs Hektar) und Flächenbeitrag 2 (mit einer Modulation ab 60 ha) positiv auf das Einkommen und die Weiterbewirtschaftung der Flächen aus.

Durch die AZ wird trotz der zielorientierten Ausgestaltung der Rückstand der Bergbauernbetriebe beim Deckungsbeitrag nur zur Hälfte (BHK-Gruppe 4: nur 35%) ausgeglichen. Bei den extremen Bergbauernbetrieben kommt die Hälfte des landwirtschaftlichen Einkommens bereits aus der AZ. Zur Beantwortung der Bewertungsfragen wurden nicht nur die Wirkungen der AZ auf das Einkommen, sondern auch einige Wirkungsindikatoren hinsichtlich der Umwelt untersucht. Der Schwerpunkt des Biolandbaus liegt in Österreich bei den Bergbauernbetrieben. Von den im Jahr 2009 geförderten Biobetrieben waren 87% auch AZ-Betriebe, die 26% ihrer Flächen biologisch bewirtschafteten. Es besteht auch ein starker Zusammenhang zwischen AZ und der Teilnahme am ÖPUL. Die Besatzdichte je Hektar liegt bei den Bergbauernbetrieben unter dem österreichischen Durchschnitt und nimmt mit steigender Bewirtschaftungserschweris ab (Tabelle 2).

Der Bewertungsbericht empfiehlt eine weitere Fokussierung

Sollten die Budgetmittel in Zukunft knapper werden, dann könnte die Ausgleichszulage noch zielgenauer auf die Bergbauernbetriebe mit hoher und extremer Bewirtschaftungserschweris



Ohne geeignete Förderungen droht im Berggebiet mittelfristig ein gesellschaftlich unerwünschter Rückgang der Kulturlandschaft und der Almen, ein Rückgang der Biodiversität, die Entsiedelung, Nachteile für den Tourismus und Erhöhung der Risiken von Naturgefahren.

ausgerichtet werden. Die Empfehlungen lauten:

- Beibehaltung der drei Kategorien von benachteiligten Gebieten und des Systems Berghöfekataster als Erschwernismaß.
- Es wäre zu diskutieren, eine neue Untergrenze an BHK-Punkten bei der Definition der Bergbauernbetriebe festzulegen und auch bei den Nichtbergbauernbetrieben könnte die AZ in Zukunft weiter abgestuft werden, um eine Differenzierung nach der Ertragsfähigkeit eines Betriebes zu erhalten.
- Die Tierhalterbetriebe sind das Rückgrat der Grünlandbewirtschaftung im Berggebiet und sollten auch in Zukunft höhere Fördersätze haben als Nichttierhalterbetriebe.
- Der Flächenbetrag 1 wirkt sich vor allem bei kleineren Bergbauernbetrieben mit hoher Erschwernis sehr positiv aus. Er sollte keinesfalls gekürzt werden. Eine stärkere Modula-

tion des Flächenbetrages 2 (z.B. ab 30 ha) könnte diskutiert werden.

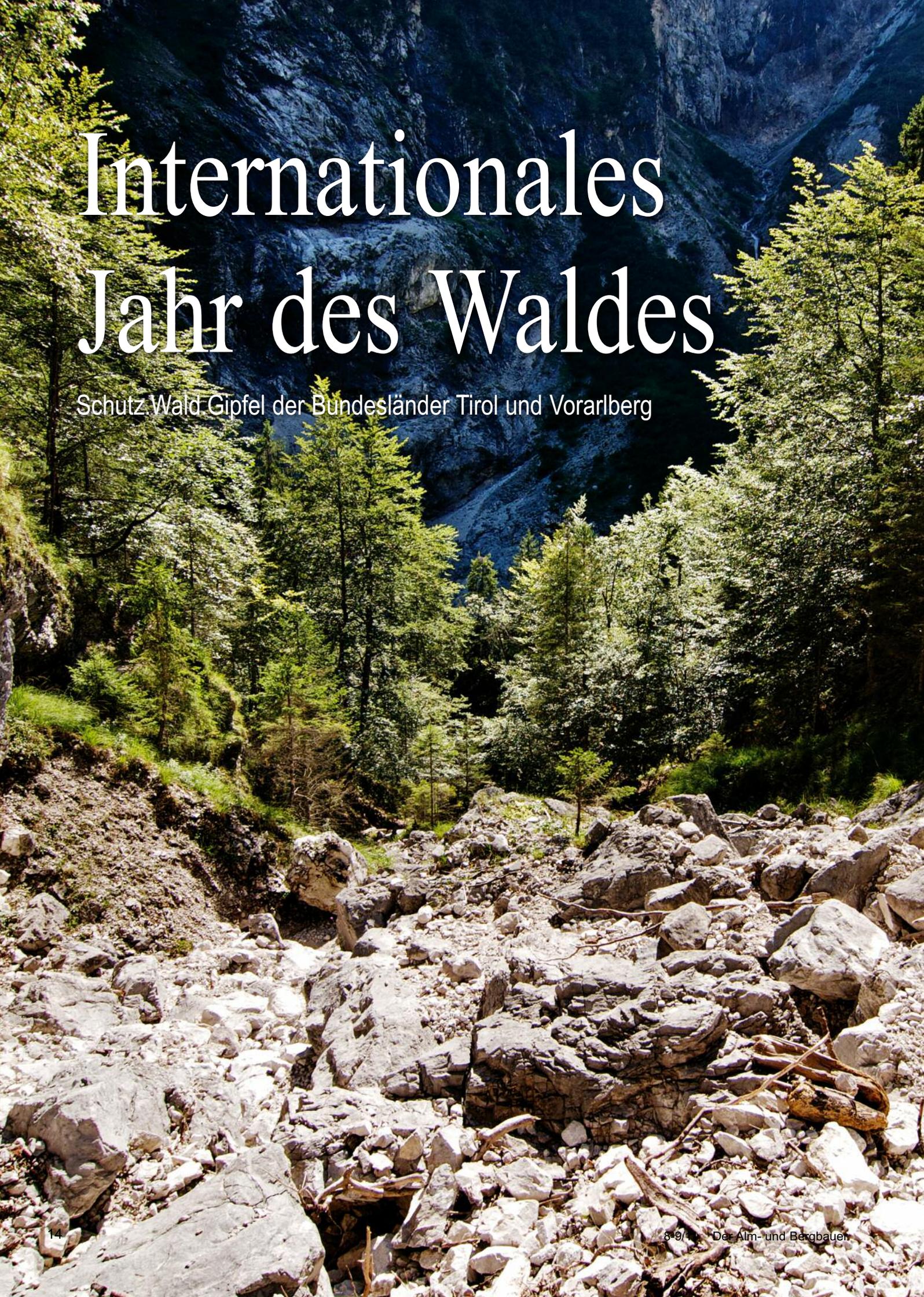
- Die AZ und das ÖPUL ergänzen sich wechselseitig und sind beide für die landwirtschaftliche Flächennutzung im Berggebiet unverzichtbar.

Schlussfolgerungen

Ohne geeignete Förderungen droht mittelfristig im Berggebiet ein gesellschaftlich unerwünschter Rückgang der Kulturlandschaft und der Almen, ein Rückgang der Biodiversität, die Entsiedelung, Nachteile für den Tourismus und Erhöhung der Risiken von Naturgefahren. Die AZ ist neben dem Agrarumweltprogramm ÖPUL eine zentrale Förderung um dies zu verhindern. Die AZ ist im Rahmen des Programms Ländliche Entwicklung als sehr zielorientiert und effizient zu bezeichnen (eine Analyse über die Effizienz des ÖPUL bringen wir in der nächsten Ausgabe, Anm. d. Red.). Dennoch sind Ver-

besserungen möglich (siehe Empfehlungen). Besonders die Bergbauernbetriebe mit extremer Erschwernis (BHK-Gruppe 4) haben trotz AZ einen großen Einkommensrückstand gegenüber den Gunstlagen. Im Bewertungsbericht konnte auch gezeigt werden, dass die AZ zum Erhalt nachhaltiger Agrarsysteme und der Landschaft und zur Verbesserung der Umwelt beiträgt. Aber nicht nur die Agrarpolitik ist gefordert, denn Infrastruktureinrichtungen, Schulen und Arbeitsplätze sind ebenfalls wichtige Grundlagen für die Berggebiete. ∞∞∞

Dr. Gerhard Hovorka ist Mitarbeiter der BA für Bergbauernfragen in Wien. Der Evaluierungsbericht zur Ausgleichszulage steht als Facts & Features Nr. 46 auf der Homepage der BA für Bergbauernfragen zur Verfügung. <http://www.bergegebiete.at>.



Internationales Jahr des Waldes

Schutz Wald Gipfel der Bundesländer Tirol und Vorarlberg

Im Internationalen Jahr des Waldes 2011 finden in Österreich mehrere Waldgipfel zu verschiedenen Themen statt. Der Auftakt dieses Reigens erfolgte in Innsbruck im Landhaus. Unter dem Titel Schutz.Wald.Gipfel widmeten sich nationale und internationale Experten und Naturnutzer dem Thema Leben mit Naturgefahren. Der Einladung von BM Niki Berlakovich und der Schutzwaldplattform Tirol folgten gut 200 Teilnehmer aus Österreich, Deutschland, Schweiz, Italien und Lichtenstein.



Fotos: LFD Tirol

DI Manfred Kreiner

Der Schutz.Wald.Gipfel war der Versuch einen Bogen zu spannen. Die Bedeutung des Schutzwaldes und des Schutzes vor Naturgefahren aus politischer Sicht, aus Sicht der Bevölkerung und aus fachlicher Sicht mit der Darstellung wesentlicher Entwicklungen in den letzten Jahren standen im Blickpunkt. Bereits vor Jahren wurden Schutzwaldplattformen gegründet. Ziel dieser Vereinigungen ist die Bildung von Allianzen verschiedener Naturnutzer zur Erhaltung und Verbesserung des Schutzwaldes und in weiterer Folge zur nachhaltigen Sicherung des Dauersiedlungsraumes sowie der wirtschaftlichen und ökologischen Entwicklung des ländlichen Raumes.

Wälder schützen Menschen

BM Berlakovich, LHStv. Steixner und LR Schwärzler sind sich einig: „Wir tun alles, um Österreich Stück für Stück sicherer zu machen und die Lebensqualität für uns und unsere Kinder zu erhalten“. BM Berlakovich gibt den Startschuss für die Aktion „Wälder schützen Menschen“. Es werden ca. zehn Millionen Euro pro Jahr in die Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung investiert. Damit soll in

den nächsten zehn Jahren die Schutzfunktion von insgesamt 100.000 ha Wald massiv verbessert werden.

Die Schaffung und Erhaltung eines gesunden, strukturreichen Mischwaldes zum Schutz der Bevölkerung ist laut LHStv. Steixner oberstes Ziel, „denn wir wollen den Menschen bis in abgelegene Talbereiche ein sicheres Leben und Wirtschaften ermöglichen.“

„Zwei Drittel des Vorarlberger Siedlungsgebiets wären ohne Schutzwald nicht besiedelbar. Ziel unserer Schutzwaldstrategie ist eine konsequente Investition in einen intakten Schutzwald“, stellte LR Erich Schwärzler fest. „Die Zielerreichung baut auf einer breiten Partnerschaft von Forst-Jagd-Grundeigentum-Wildbach sowie einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit auf.“

Naturgefahren kennen keinen Amtsweg

Unter diesem Titel präsentierten DI Siegfried Sauer Moser, die Wildbach Tirol und Dr. Dieter Stöhr, Gruppe Forst Tirol das Wildbachbetreuungskonzept des Landes Tirol. Das Konzept wurde gemeinsam vom Land Tirol, den Tiroler Gemeinden und der Wildbach- und Lawinenverbauung ausgearbeitet. Ziel

ist es, durch intensive Betreuung der Wildbäche die Häufigkeit und die Auswirkungen von Vermurungen und Überschwemmungen in Zukunft zu verringern.

Schutzwald braucht Allianzen

Der Koordinator der Österreichischen Bundesschutzwaldplattform, MR DI Fritz Singer, gab einen Überblick über die Aufgaben von Schutzwaldplattformen. Neben der Bildung von Allianzen dienen sie auch dem Wissenstransfer und fassen die Länderaktivitäten zur Schutzwaldverbesserung zusammen. Man will damit Grundlagen für forstpolitische Entscheidungen liefern und Interessenausgleiche erzielen. Damit können Grundlagen für neue Fördersysteme zum gezielten Anreiz zur Schutzwaldverbesserung vorbereitet werden.

SC DI Mannsberger beleuchtet den Schutzwald im Mittelpunkt des forstpolitischen Interesses. Forstpolitische Ziele sind neben der nachhaltigen Bewirtschaftung mit einer hohen Wertschöpfung die dauerhafte Erhaltung, ja Verbesserung der Schutzwirkung vor allem von objektschutzwirksamen Wäldern. Aber auch Wasserspeiche- >



Durch intensive Betreuung der Wildbäche sollen die Häufigkeit und die negativen Auswirkungen von Vermurungen und Überschwemmungen in Zukunft verringert werden.

im Schutzwald die Naturverjüngung, dies vor allem wegen Wild- und Weideinflüssen. Betroffen sind hier vor allem auch stabilisierende Baumarten, wie Tanne oder Bergahorn, die ausfallen. Steigender Siedlungsdruck, Tourismuswirtschaft oder auch geändertes Freizeitverhalten in Österreich erfordern stabile Schutzwälder. Rasche Verbesserungen sind hier erforderlich, eine Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den Betroffenen ist notwendig.

Naturgefahren überrollen Interessen

Die Bedeutung von Allianzen für den Schutzwald aus dem Blickwinkel verschiedener Naturnutzer anhand von „good practise“-Beispielen wurde in einer Podiumsdiskussion dargestellt. DI Siegbert Terzer von der Agrargemeinschaft Nenzing schildert Möglichkeiten des Großwaldeigentümers. An neutralen Stellen wird die Jagd in Selbst-

bewirtschaftung durchgeführt. Damit sich der Schutzwald verjüngen kann muss in die professionelle Ausbildung von Facharbeitern investiert werden, auch muss die Schutzleistung des Waldes der Öffentlichkeit bewusst gemacht werden damit diese auch abgegolten wird.

Andreas Weißbacher als Kleinwaldbesitzer im Tiroler Unterland ist Obmann der Jagdgenossenschaft und hat aufgrund aufgetretener Wildschäden die Möglichkeit der Eigenbewirtschaftung der Genossenschaftsjagd genutzt. Er sieht das Modell der Eigenbewirtschaftung mit Abschussverträgen als Instrument, wo bei auftretenden Wildschäden relativ schnell reagiert werden kann.

Mit dem Schutzwald kann man rechnen

In einer aktuellen Studie wurden in ausgewählten Teilbereichen des vorderen Paznaun/Tirol die Wirkungen des Schutzwaldes hinsichtlich Felsstürze und Fließgewässer/Muren modelliert und simuliert. Im Anschluss erfolgte eine sozioökonomische Bewertung der Leistungen des Schutzwaldes. Erkenntnisse: Der Wald steht genau an der richtigen Stelle und erbringt die Schutzleistung! Der Wert der Schutzleistung liegt bei ca. 2 Euro pro m². Auch oder gerade Waldflächen mit der Kennziffer 2 für die Schutzfunktion laut Waldentwicklungsplan leisten objektschutzwirksame Beiträge. Insgesamt gesehen spielt der Wald als Schutzsystem vor Naturgefahren eine wichtige Rolle. Aktive, vorsorgende Schutzwaldpflege stellt in Kombination mit technischen Maßnahmen die Sicherheit des Lebensraums am effizientesten sicher. Anders ausgedrückt, der Schutzwald leistet mehr als er kostet. Wer 30 Cent pro m² in den Schutzwald investiert, erhält eine Schutzleistung von 2 Euro. ≡

zung und die Sicherung einer hohen Biodiversität etc. sind wichtig. Österreich hat hier bereits im Bergwaldprotokoll der Alpenkonvention und in der Schutzwaldinitiative deutliche Akzente in der Vergangenheit gesetzt. Aber es gibt auch in Zukunft noch viel zu tun. So belegt die aktuelle Waldinventur, dass nur die Hälfte des Schutzwaldes langfristig stabil ist. Auch fehlt auf 3/4 der verjüngungsnotwendigen Flächen

WALD-FAKTEN

TIROL

- Waldfläche: 521.000 ha, 41% der Landesfläche ist Wald
- 2/3 der Waldfläche ist Schutzwald
- 114 Mio m³ Holz stehen im Tiroler Wald, jährlich werden ca. 1,5 Mio m³ genutzt
- Jährlich werden in Tirol ca. 1,5 Mio m³ Holz genutzt, das sind 83% der nachhaltig möglichen Nutzungsmenge
- 6.500 km Mountainbikerouten und 925 km Radwanderwege erschließen den Wald als Erholungsraum
- 24 Naturwaldreservate mit mehr als 3.000 ha, in denen der Wald sich selbst überlassen wird.

VORARLBERG

- Waldfläche: 97.000 ha, 37% der Landesfläche ist Wald
- 1/2 der Waldfläche ist Schutzwald
- 24 Mio m³ Holz stehen im Vorarlberger Wald, davon werden jährlich ca. 360.000m³ genutzt (im Schnitt der letzten fünf Jahre), das sind etwa 85% der nachhaltig möglichen Nutzungsmenge
- Über 1.000 km Mountainbike- und Radwanderwege erschließen den Wald als Erholungsraum
- 2 Naturwaldreservate mit 350 ha Wald und „Natura 2000 Gebiete“ mit einer Waldfläche von 5.500 ha

LEBENSMINISTERIUM

- Ca. 21% der österreichischen Wälder bzw. 831.000 ha sind Schutzwald, Zuwachs in den letzten 10 Jahren von 40.000 ha
- 2010: 1.900 Projekte für den Schutz vor Naturgefahren, Gesamtinvestition von 275 Mio Euro
- Programm für den Schutzwald „Wälder schützen Menschen“: 10 Mio. Euro pro Jahr für Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung in den kommenden Jahren.

DI Manfred Kreiner ist Mitarbeiter in der Landesforstdirektion Tirol.



Weidepflege durch Wanderweide-Schafe

DI Franz Bergler

In den letzten 10 Jahren wurde viel Geld in die Almrekultivierung investiert. Gleichzeitig bedeutet dies, dass für viele Almbewirtschafter der Stellenwert der Alm groß genug ist, um in die Wiederherstellung der Almen zu investieren.

Wann ist eine Investition notwendig?

So lobenswert eine Almrekultivierung ist, muss doch die Ursache für das Zuwachsen der Almflächen betrachtet werden. In erster Linie ist es der fehlende Weidedruck. Zu wenige Tiere auf der Fläche. Haben die Weidetiere eine zu große Weidefläche, so gibt es den selektiven Verbiss. Die Weidetiere nehmen

nur das beliebteste Weidegras auf und wandern zur nächsten Weidefläche. Selektiver Verbiss ist immer ein Hinweis auf ein Missverhältnis von Anzahl der Weidetiere zum angebotenen Weideare-

Bringt der Almbauer kein Vieh auf die Alm, holt sich der Wald diese Flächen wieder zurück.

al. Es liegt also ein Bewirtschaftungsfehler seitens des Almbewirtschafters vor. Daher ist die Besatzdichte bei der Koppelwirtschaft sehr wichtig. Experten der Almwirtschaft sind wichtige Meinungsbildner und tragen durch ihre Fachbeiträge viel zum Verständnis der Erhaltung der Almen bei.

Die wichtigsten Personen für die Almerhaltung sind aber die Auftreiber!

Jeder Landwirt, der sein Vieh auf die Alm bringt, trägt zur Almerhaltung bei. Die Mäuler der Tiere halten die Berglandschaft offen. Ein sehr positives Beispiel ist das Wanderschäferprojekt am Hauser Kaibling.

Almlammprojekt am Hauser Kaibling

Das Almlammprojekt am Hauser Kaibling im Ennstal wurde aus der Not heraus „erfunden“. Die Problematik der unbeaufsichtigten Schafherden, die steigenden Androhungen von Almbesitzern wegen Besitzstörung gegenüber den Auftreibern von Schafen und die >



Beim Schafprojekt Hauser Kaibling haben alle einen Vorteil (o.). Walter Schmiedhofer und DI Franz Bergler, Akteure und Auftreiber beim Alm-Lamm-Projekt Hauser Kaibling (re.).

Sorge des Zuwachsens der Almen waren der Auslöser zur Idee der Wanderschäferi im Ennstal. Die geistigen Väter des Projektes, Ökonomierat Walter Schmiedhofer und Bürgermeister Ernst Daum erarbeiteten gemeinsam mit Alminspektor DI Franz Bergler ein Projekt, welches nicht nur die Bewirtschaftung der Almgebiete umfasste, sondern auch die Vermarktung der Almlämmer beinhaltet.

Nur wenn das Produkt vermarktbare ist, ist ein Projekt ein gutes Projekt

Mit dem Almlamm und den damit verbundenen Fertigmaststall in Öblarn (Stmk.) wurde vom Steirischen Schafzuchtverein mit Obmann Walter Schmiedhofer eine Vermarktungsschiene entwickelt, die derzeit einen zufriedenenden Absatz hat.

Leaderprojekt

Gemeinsam mit dem Partner Land Steiermark, Agrarbezirksbehörde, der Gemeinde Haus, der Hauser Kaibling Bergbahnen, der Jägerschaft, dem Steirischen Almwirtschaftsverein und dem LFZ Raumberg-Gumpenstein wurde ein Leaderprojekt in der Leader-Region Ennstal unter Obmann Bgm. Franz Tit-

schenbacher und GF Frau Mag. Barbara Schiefer eingereicht, welches auch genehmigt wurde.

Wenig Kinderkrankheiten

Wie jedes Projekt hatte auch das Almlammprojekt am Hauser Kaibling mit Kinderkrankheiten zu kämpfen. Dazu gehörte das Problem mit der Moderhinke. Im ersten Auftriebsjahr 2008 war der Moderhinkebefall ziemlich stark. Als Gegenmaßnahme wurde sofort ein Klauenpflegekurs für alle Auftreiber angeboten, der auch von vielen Auftreibern besucht wurde. Als zweite Maßnahme wurde die Betriebskontrolle durch einen Tierarzt vor dem Auftrieb der Schafe eingeschaltet. Nur gesunde Tiere kommen auf die Alm. Die Entwurmung und das Klauenbad sind beim Almauftrieb selbstverständlich.

Alle haben einen Vorteil

Durch die optimale Betreuung von 900 Schafen durch einen Wanderhirten samt Hirtenhund bekommen die Schafe eine optimale Weide angeboten. Die Skipistenbetreiber erhalten einen Pflegeschnitt samt biologischer Düngung. Die Jagd wird durch das tägliche kurze Beweiden der Flächen nicht beeinträchtigt. Durch den optimalen Abtriebster-

min (Mitte September) herrscht bei der Hirschbrunft Ruhe und die Grasnarbe hat noch genug Zeit, um als Äsung für das Wild nachzuwachsen. Die Tiere haben zufriedenstellende Gewichtszunahmen und eine gute Konstitution. Auf den Nachbaralmen gibt es keine „unwünschten“ Schafe.

Das Projekt geht heuer in das vierte Jahr

Jetzt liegt es wieder an den Vätern des Projekts, die Auftreiber für das weitere Mitmachen zu animieren. Dazu fand ein Auftreiberstammtisch am Diertlerhof statt. Erfreulicherweise bringen die meisten derzeitigen Auftreiber auch in Zukunft ihre Schafe zur Hauser Kaibling Alm. 900 Schafe werden also auch in Zukunft auf ca. 100 ha Futterfläche in der Form der Wanderschäferi den Sommer auf der Hauser Kaibling Alm verbringen. Ein sehr lobenswertes Projekt, bei dem alle Beteiligten einen wichtigen Beitrag leisten. Die Hauptakteure sind aber die Auftreiber, die ihre Schafe zur Hauser Kaibling Alm bringen. Dafür sage ich ein herzliches „Vergelts Gott“.

DI Franz Bergler ist Schafbauer und Alminspektor in der Agrarbezirksbehörde für Steiermark.



Fotos: Sendlhofer

Alm - das Naturerlebnis der Zukunft?

Franz Sendlhofer

Wer etwas aufmerksam die Entwicklung des Freizeitverhaltens unserer modernen Gesellschaft verfolgt, wird feststellen, dass sich ein massiver Trend zum Berg- und im Besonderen zum Almerlebnis abzeichnet.

Schon vor Jahren haben Gästebefragungen ergeben, dass sich 70 bis 80% der im Alpenraum weilenden Gäste ganz konkret wünschen, mindestens einmal auf eine Alm zu kommen. Die steigende Beliebtheit von Almwanderungen, egal ob einfache Tageswanderung oder geführte Themenwanderung für die Gäste oder die schon obligat gewordenen Almausflüge für Rinder-, Pferde-, Schaf- und Ziegenzüchter sind aus dem reichen Angebot von Aktivitäten nicht mehr wegzudenken. Als touristisch besonders attraktive Einrichtungen haben sich z.B. der „Salzburger Almenweg“ und natürlich auch der „Almsommer“ entpuppt.

Zu Recht stellt man sich da die Frage, was ist es denn eigentlich ganz genau, was unsere Almen derart faszinie-

rend macht, dass sich immer mehr Menschen davon angezogen fühlen?

DIE BÄUERLICHE SICHT Der bäuerliche Mensch macht sich darüber im Einzelnen vielleicht weniger Gedanken, er weiß, dass es da oben ganz einfach „schön“ ist, und seine und seiner Vorfahren Arbeit diese wunderbare Kulturlandschaft geschaffen hat.

Speziell der Äpler, Hirte und Senn, wissen im Besonderen um den Reiz der „Alp“ - trotz der vielen und oft sehr schweren Arbeit, trotz der zahlreichen Entbehrungen, trotz aller Widerwärtigkeiten, die ein Almsommer bereiten kann. Da mag durchaus ein wenig die Idylle mit im Spiel sein, aber es ist wohl die Aufbruchsstimmung des nahenden Sommers, das Wachsen und Werden, das eine Sehnsucht erzeugt, die nur der kennt, der sie auch selbst erfahren hat.

DER ERHOLUNGSSUCHENDE Für den Erholungssuchenden ist es wohl fürs Erste der enorme Kontrast, den die

Alm im Vergleich zu seiner alltäglichen Lebenswelt darstellt: dort Großstadtlärm, Häusermeer, Verkehrsströme, Hektik, Leistungsdruck, Kontaktarmut, Reizüberflutung, schlechte Luft, weit und breit kein Ausblick, Asphaltwüste; einzig der Stadtpark und der ist vielleicht weit entfernt und mit Massen überbevölkert.

Die Alm bietet geradezu das Gegenteil: frische Luft, Ruhe, Natur pur, herausgehoben sein aus dem Alltag und seinem Getriebe, da wird aus dem einfachen Sehen Begegnung - ganz gleich ob mit Fauna oder Flora oder das Zusammentreffen mit den Menschen, die hier arbeiten und hier heroben wohnen. Das sind oft sehr markante Persönlichkeiten, Menschen, die etwas von ihrer Umgebung ausstrahlen und - trotz ihrer vielen Arbeit - noch Zeit für ein zwangloses Gespräch finden.

Leicht könnte man ins Schwärmen kommen, denn die Alm ist für sich ein Erlebnis! Aber es sind ganz handfeste Dinge dahinter, die uns dieses Hoch- >



Auf Almen ist eine ungeheure Blütenpracht und Artenvielfalt zu finden.

gefühl des Eins-Seins mit der Natur vermitteln. „Der Weg ist das Ziel“, so heißt es da und dort. Tatsächlich, was ist schöner und lohnender, als durch den Hochwald zu stapfen, am Wegrand die Farne und Blumen zu betrachten, dem Gesang der Vögel zu lauschen, um jede Kurve herum wieder ein völlig anderes Bild zu erleben, endlich die Baumgrenze zu überschreiten und die Almlandschaft mit ihrem ganzen Zauber auf sich wirken zu lassen:

Urig der Geruch der Erde, ganz anders, als unten im Tal, Schellengeläute, der Anblick einer grasenden Herde und dann endlich - die Almhütte!

Da stellt sich schon einmal ein Erfolgserlebnis ein, wenn man als Städter oder Bewohner der Ebene den Weg auf eine Alm geschafft hat. Die Erfahrung,

plattform bieten. Das lässt uns nicht nur ausspannen, sondern staunen im wahrsten Sinne des Wortes, denn wir haben das Staunen schon längst verlernt.

NATURBELASSENSTE KULTURLANDSCHAFT

Almlandschaften sind die „naturbelassensten“ Kulturlandschaften, über Millionen von Jahren durch die Vorgänge der Erdgeschichte entstanden und seit Jahrhunderten, ja oft Jahrtausenden (!) durch Bewirtschaftung zu dem geworden, wie sie sich heute zeigen: schroffe Felsen, steile Hänge, sanfte Matten, karge Runsen und üppige Lehnen, Geröllhalden und Blumenteppeiche, alte, abgekämpfte Baumriesen, muntere Bachläufe und liebliche Seen und über allem ein bizarrer Horizont, der dieses unendlich vielfältige Bild einrahmt.

schwitzend, durstig, hungrig und müde das Ziel erreicht zu haben - einfach gewaltig!

Der Blick auf die im weiten Kreis herumstehenden Gipfel und hinunter ins Tal, das kann kaum eine künstliche Aussichts-

Auf einem einzigen Quadratmeter Almboden wachsen etwa 40 bis 50 verschiedene (!) Pflanzen: „bescheiden“ aussehende Gräser, zarte und farbintensive Blumen und eine Vielzahl von Heilkräutern, die in den intensiv bewirtschafteten Niederungen nicht zu finden sind.

Die „Welt“ muss hier noch in Ordnung sein - zahllose Insekten, bunte Schmetterlinge, seltene Hummeln und selbst die fleißigen Bienen sind bei ihrer unermüdlichen Arbeit zu beobachten.

Freilich ist ein völlig unerwarteter „Anblick“ ein besonderes Erlebnis, etwa wenn ganz unvermittelt ein Reh auftaucht oder gar ein Rudel Gämsen zu erspähen ist; auch eine ziehende Schafherde oder eine Rinderherde - egal ob genüsslich grasend oder friedlich am Liegeplatz wiederkäuend - all das sind kleine „Begegnungen“, Eindrücke, die sich oft noch über Jahre in der Erinnerung festhalten.

Die Almjause, die sozusagen hier vor deinen Augen „gewachsen“ ist, wird für viele noch der „i-Punkt“ sein, der im weiten Bogen des Almerlebnisses noch fehlt. Milch von den Kühen, die da vor dir dahingrasen, würziger Käse und Butter von feinsten Qualität und höchstem gesundheitlichen Wert!

Alm - und das wohl gemerkt nur eine bewirtschaftete - kann diesen unendlich vielfältigen Reigen an Eindrücken vermitteln. Das ist „Biodiversität“, wie wir sie uns nicht vollkommener und reichhaltiger vorstellen können! Die Almen sind wohl die gelungenste Symbiose zwischen Natur- und Kulturlandschaft, dass sie uns derart zu faszinieren vermögen!

Es wird einer wohlüberlegten Handlungsweise bedürfen, die Almen noch mehr als bisher als Wirtschaftsfaktor zu nutzen, ohne sie zu einem neuen Rummelplatz unserer modernen Freizeitgesellschaft verkommen zu lassen. ≡

Almwandertage und Almfeste erfreuen sich bei der Bevölkerung großer Beliebtheit.



Franz Sendlhofer wandert mit Gästen und präsentiert Diaschauen mit dem Thema Almen.

ARGE Heumilch präsentiert neue Gräser- und Kräuterfibel

Insgesamt gibt es in ganz Österreich hunderte verschiedene Gräser und Kräuter, auf den einzelnen Wiesen- und Weideflächen gedeihen rund 50 davon. Einen fundierten Überblick über die wichtigsten Pflanzen hat die ARGE Heumilch in Zusammenarbeit mit dem Botanischen Institut der Universität Innsbruck in der neuen Gräser- und Kräuterfibel zusammengefasst. Diese wurde am Donnerstag von Bundesminister Niki Berlakovich, ORF-Moderator Sepp Forcher, ARGE-Obmann Karl Neuhofer und Heumilch-Koordinator Andreas Geisler in Wien vorgestellt.

„Die Produktion von Heumilch zeichnet sich durch Qualität und Regionalität aus und ist auch ganz im Sinne der natürlichen Vielfalt, der Biodiversität. Dies wird durch die Gräser- und Kräuterfibel verdeutlicht“, betont Berlakovich. „Die Konsumentinnen und Konsumenten wollen nachweislich eine naturnahe Landwirtschaft und qualitativ hochwertige Lebensmittel. Mir ist es wichtig, diesen Weg der österreichischen Landwirtschaft weiter zu verfolgen. Er muss gleichzeitig auch als Wettbewerbsvorteil genutzt werden, denn mit veredelten, hochqualitativen Produkten aus der Region können die Heumilchbauern am Markt punkten“. Die Kräuterfibel kann im Internet unter www.heumilch.at kostenlos bestellt werden.

Die Vorarlberger Sennereien Huban, Lingenau und Schnifis gewannen beim traditionellen Qualitätswettbewerb im Rahmen der Wieselburger Messe die höchste Auszeichnung: das Kasermandl in Gold. Darüber hinaus rundeten 21 Gold-, sechs Silber- und fünf Bronzemedailles für Mitglieder der ARGE Heumilch das erfolgreiche Abschneiden ab.



Präsentierten die Gräser- und Kräuterfibel: Andreas Geisler, Sepp Forcher, BM Niki Berlakovich und Karl Neuhofer (v. l.).

EINLADUNG zum Internationalen Schaf-Almwandertag

Sonntag, den 7. August 2011 in Südtirol auf der Plose bei Brixen



Foto: Jenewein I.

Der Verband der Südtiroler Kleintierzüchter organisiert in Zusammenarbeit mit dem Schafzuchtverein Ploseberg die heurige internationale Almwanderung der Schaf- und Ziegenzüchter und freut sich auf Ihr kommen.

Die Wanderung findet im beliebten Wandergebiet Brixen-Plose in Südtirol statt. Nur sieben Kilometer von der mittelalterlichen Stadt Brixen entfernt befindet sich die Plose Kabinenbahn, die die Besucher ab 9.00 Uhr auf 2000 m Meereshöhe bringt. In ebener Wanderung von ca. 45 Minuten erreicht man die Rossalm, wo das heurige Almfest stattfindet.

PROGRAMM: Ab 11:00 Uhr: Heilige Messe auf der Rossalm, Vorstellung der Alm und Ansprachen der Ehren Gäste.



Foto: Jenewein

Saatgut-Beize: Trotz Auflagen auch heuer wieder Schäden bei Bienen

Die heuer zum Schutz der Bienen verordneten „risikomindernden Auflagen“ bei der Ausbringung von Saatgut das mit dem Wirkstoff der Neonicotinoide gebeizt ist, zeigten in der Praxis nicht die erhoffte Wirkung. Auch wenn noch keine abschließenden Zahlen vorliegen, so lassen die von Imkern beobachteten Schadensbilder darauf schließen, dass die Auflagen trotz einer leichten Verbesserung der Situation keinen ausreichenden Schutz für Bienen sicherstellen konnten. BIO AUSTRIA erneuert daher seinen Appell für ein nationales Zulassungsverbot zum Schutz der Bienen und aller Blütenbestäuber. Nach Deutschland und Italien hat nun auch Slowenien durch ein Verbot auf die Problematik reagiert. Saatgutbeize, die Wirkstoffe aus der Gruppe der Neonicotinoide enthält, wirkt als ein starkes Nervengift: Honigbienenvölker, aber auch andere Bestäuber und Nützlinge, zeigen eine zunehmende Sterblichkeit, erhöhte Anfälligkeit gegenüber Krankheiten und deutliche Vergiftungserscheinungen.

BIO AUSTRIA lehnt diese Beizmittel aufgrund der hochgiftigen Wirkung auf Insekten und deren mögliche negative Auswirkungen auf Insekten fressende Tiere wie Vögel grundsätzlich ab und setzt sich für ein Verbot ein. BIO AUSTRIA Obmann Rudi Vierbauch: „Chemisch-synthetische Pestizide sind im Versuch, Schädlinge wie Maiswurzelbohrer oder Drahtwurm in den Griff zu bekommen, reine Symptombekämpfung mit massiven Auswirkungen auf Bienenvölker, andere Bestäuber und Nützlinge. Für eine nachhaltige Lösung sind Bewirtschaftungssysteme mit abwechslungsreichen Fruchtfolgen als vorbeugende Maßnahme notwendig. Die Bio-Landwirtschaft bietet eine ganzheitliche Lösung.“

BIO AUSTRIA lehnt diese Beizmittel aufgrund der hochgiftigen Wirkung auf Insekten und deren mögliche negative Auswirkungen auf Insekten fressende Tiere wie Vögel grundsätzlich ab und setzt sich für ein Verbot ein. BIO AUSTRIA Obmann Rudi Vierbauch: „Chemisch-synthetische Pestizide sind im Versuch, Schädlinge wie Maiswurzelbohrer oder Drahtwurm in den Griff zu bekommen, reine Symptombekämpfung mit massiven Auswirkungen auf Bienenvölker, andere Bestäuber und Nützlinge. Für eine nachhaltige Lösung sind Bewirtschaftungssysteme mit abwechslungsreichen Fruchtfolgen als vorbeugende Maßnahme notwendig. Die Bio-Landwirtschaft bietet eine ganzheitliche Lösung.“

Langschwert Dieselaggregate
 Made in E.U.
 A-3436 Tulln | +43 (0)680 201208 | www.biosolar.at

> 5 - 250 kVA <

- Stromerzeuger & Notstromaggregate
- 1.510 U/min für Dauerbetrieb
- 3.000 U/min für Netzbetrieb
- Benzin, Diesel & Biodiesel
- Super Silence Schallschutz
- Manuell-, Fern- oder Autostart
- Warmwasserauskopplung
- Alpin-Sonderausführungen
- Große Auswahl an neuen und gebrauchten Aggregaten lagernd!



Europäisches Forum für Ernährungssouveränität in Krems

Parallel zum Gipfel der Landwirtschaftsminister der G20 in Paris trifft sich ebendort eine breite Plattform von zivilgesellschaftlichen Organisationen, um die Neuorganisation der Lebensmittel- und Landwirtschaftssysteme in Europa und weltweit zu diskutieren.

Verärgert über die ineffektive Politik der G20 und anderer internationaler Institutionen organisieren Gruppen und

Organisationen aus ganz Europa das Nyeleni Europe Forum für Ernährungssouveränität in Krems. Vom 16. bis zum 21. August werden Delegierte aus mehr als 30 Ländern an wirklichen Lösungen für die Probleme des globalen Lebensmittel- und Agrarsystems arbeiten.

„Immer wieder sollen auf Treffen von reichen Ländern (wie dem derzeitigen G20-Gipfel) Lösungen für Probleme wie Preisvolatilität und Spekulation mit Lebensmitteln gefunden werden. In Wahrheit haben dieselben Länder diese Probleme erst verursacht, indem sie eine von Profitgier und Konzerninteressen getriebene Globalisierung unterstützt haben!“, beklagt Mira Palmisano, Mitorganisatorin und Mitglied der europaweiten Vorbereitungsgruppe. „Es gibt jedoch wirkliche Antworten auf diese brennenden Probleme: Dazu zählen die Förderung der nachhaltigen bäuerlichen Landwirtschaft, der Schutz der natürlichen Ressourcen, die Regionalisierung der Lebensmittelsysteme, die Förderung ökologischer Produktionsmethoden durch Forschung und Politik, der Kampf gegen die Spekulation mit agrarischen Rohstoffen, die Stabilisierung der Märkte durch die öffentliche Hand, Preisstabilität für BäuerInnen und KonsumentInnen, der Stop von Landraub und das Ende der Förderung von industriell hergestellten Agrotreibstoffen“.

Das Nyeleni Europe Forum wird mehr als 500 Menschen versammeln, die sich in ihren Organisationen in ganz Europa - 50 Ländern - für Ernährungssouveränität einsetzen.

NÖ: LEADER-Programm zieht Halbzeitbilanz



Dr. Harald Schwaiger, Regionalförderung ecoplus GmbH, Wirtschaftslandesrätin Dr. Petra Bohuslav, Agrar- und Energielandesrat Dr. Stephan Pernkopf, DI Gottfried Angerler, Amt der NÖ Landesregierung, ecoplus Geschäftsführer Mag. Helmut Miernicki.

Das LEADER-Programm wird seit dem Start der Förderperiode im Jahr 2007 in Niederösterreichs Regionen sehr gut angenommen. In der laufenden Programmperiode wurden bereits knapp 3.000 Projekte bewilligt. „Zur Halbzeit des Programms freuen wir uns einen Rückblick auf die vielen erfolgreichen Projekte zu werfen“, sagen Wirtschafts- und Tourismuslandesrätin Dr. Petra Bohuslav sowie Agrar- und Energielandesrat Dr. Stephan Pernkopf. Seit drei Jahren belebt LEADER die Entwicklung in 18 ausgewählten Regionen Niederösterreichs. Insgesamt wurden in der laufenden Programmperiode 114 Millionen Euro an Fördermitteln für landwirtschaftliche und nicht landwirtschaftliche Maßnahmen genehmigt. Unterstützt werden Projekte und Maßnahmen zur Steigerung der touristischen Wertschöpfung, zu betrieblichen Kooperationen, zu touristischen Qualifizierungs- und Marketingaktivitäten. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Erstellung von regionalen Energiekonzepten.

Förderung von Photovoltaik-Anlagen 2011 aufgestockt

Weitere 10 Mio. Euro beschlossen

Das Präsidium des Klima- und Energiefonds hat weitere 10 Mio. Euro für die Förderung von Photovoltaik-Anlagen 2011 beschlossen. In Summe stehen 2011 damit 45 Mio. für private Haushalte zur Verfügung. „Die Aufstockung bringt uns in unserem Ziel, unabhängig von Energieimporten zu werden und Energie damit leistbar zu lassen, weiter“, betonte Umweltminister Niki Berlakovich.

Insgesamt reichten im Rahmen der PV-Aktion 2011, die im April 2011 durch den Klima- und Energiefonds ausgeschrieben war, gut 11.000 Häuselbauer den Antrag zur Förderung ihrer geplanten PV-Anlage ein. Damit war die Aktion um 4.500 Anträge überzeichnet.

**Haben Sie eine eigene Wasserleitung?
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES
TRINKWASSERKRAFTWERK!**

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
- Wasserkraftwerke 24 V
- Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
- Wasserstandsregelungen
- Wasserfassungen
- UV – Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz Ab € 5.990,- inkl. MWST



Fordern Sie
noch heute
unseren
kostenlosen
Prospekt an!

STOCKER
mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Die Kuchl-Bergbauernalm

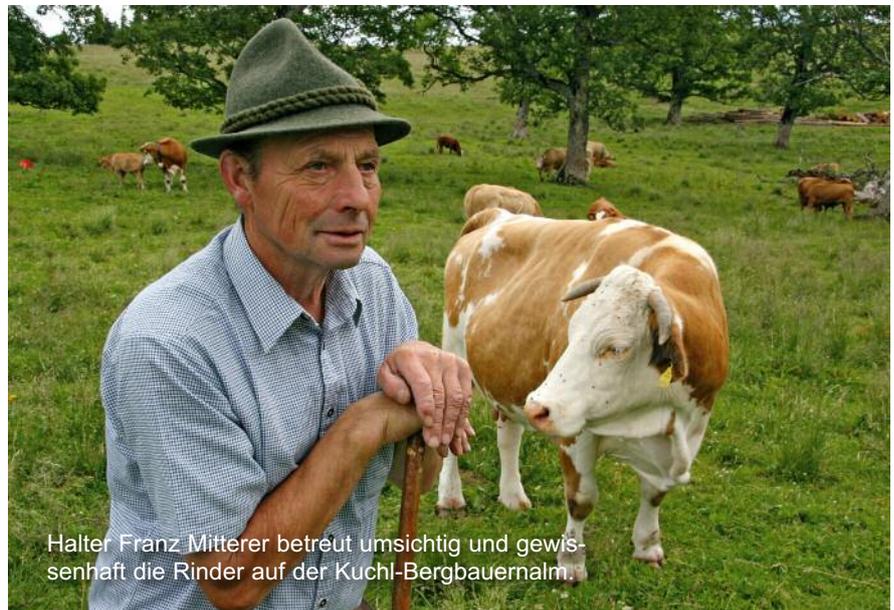
Eine Alm mit Tradition

DI Magdalena Tamtögl,
DI August Bittermann

Viele Prominente aus Kirche und Politik waren hier schon auf Besuch, wie man an der Bildergalerie in der Hütte erkennen kann. Der Halter Franz Mitterer und Obmann Karl Wagner erzählen den Besuchern mit Stolz darüber Geschichten, aber auch über die Geschichte der Alm und ihre Bewirtschaftung. Im Jahre 1750 wurde die Agrargemeinschaft erstmals erwähnt. Die Alm selbst liegt auf ca. 1300 Meter Seehöhe. In den Nachkriegsjahren haben in den Sommermonaten die berühmten Tümmitzer Ochsen die etwa 90 Hektar große Almfläche beweidet. Dem Trend der Zeit entsprechend betreut der Halter Franz Mitterer jetzt hauptsächlich Mutterkühe, rund 70 Stück, mit ihren Kälbern. Kalbinnen ergänzen die Herde auf etwa 87 GVE. „Heuer haben wir schon früher, d.h. am 21. Mai aufgetrieben“, erklärt Obmann Karl Wagner, „und es hat sich gut bewährt.“ Im Vorjahr fand schon eine Begehung mit Experten statt, wo einige Maßnahmen zur Verbesserung der Bewirtschaftung besprochen wurden. Die Tiere bleiben, wenn es die Witterung zulässt, bis Anfang Oktober auf der Alm. Obmann Karl Wagner opfert viele Stunden für die Organisation und den reibungslosen Ablauf des Almbetriebes „Im Sommer sind die Höfe der elf Mitglieder der Agrargemeinschaft rinderleer“, freut sich Karl Wagner, „dies entlastet die Bauern enorm“.

Prophylaxe und Genauigkeit gewährleisten Tiergesundheit

„Wichtig ist, dass man schon beim Auftrieb die Tiergesundheit und die Einhaltung der Vorgaben in Bezug auf Tierbehandlung kontrolliert“, so der



Halter Franz Mitterer betreut umsichtig und gewissenhaft die Rinder auf der Kuchl-Bergbauernalm.

Fotos: Michael Tamtögl

Halter Franz Mitterer. Danach nimmt es der Franz mit der täglichen Kontrolle sehr genau. Sobald irgendwelche Anzeichen erkennbar sind, wird der Besitzer informiert und, wenn notwendig, der Tierarzt geholt. Auch die Tierkennzeichnung muss jeden Tag genau kontrolliert werden. Eine Rauschbrandimpfung und das Gesundheitszeugnis sind Voraussetzung für den Eintritt auf die Alm. Der feuchte Boden neben den Wasserstellen verursacht manchmal Mauke, eine Klauenentzündung, die einer raschen Behandlung bedarf. „Durch die Umsichtigkeit unseres Halters haben wir aber nahezu keine Probleme und wenn, dann können sie rasch gelöst werden“, lobt der Obmann den Franz.

Koppeln haben sich bewährt

Seit einigen Jahren wird die Alm in mehrere Koppeln eingeteilt. Dies hat sich optimal bewährt, da jetzt alle Flächen gleichmäßig beweidet werden. Früher

wurden die unteren Flächen nie wirklich ordentlich abgeweidet, da die Tiere so rasch als möglich in den oberen Teil gewandert sind. „Natürlich braucht es viel Zeit um die 5 km Weidezaun zu errichten und zu erhalten, aber längerfristig zahlt es sich aus“, erklärt der Obmann. Die Wasserversorgung der Tiere erfolgt ausschließlich über Niederschläge, dazu sind verschiedene Anlagen notwendig, die auch entsprechend gewartet werden müssen. Eine geplante und durchdachte Verteilung auf der Weidefläche verbessert auch die ordnungsgemäße Beweidung. Ein kleiner Teich umgeben von alten und der Witterung gekennzeichneten Ahornbäumen wird vom Regen- und Schmelzwasser gespeist, auch das Regenwasser vom Hüttdach wird für die Viehtränke gesammelt.

>

Obmann Karl Wagner, die Seele der Kuchl-Bergbauernalm.





Die Rasen-Schmiele bildet Horste, die sich immer weiter ausbreiten und vom Vieh nicht gefressen werden (o.). Der Weiße Germer hat einen sehr charakteristischen Geruch (u.).

Dr. Michael Machatschek und betonte es immer wieder im Laufe des Seminars „Almweideverbesserung unter dem besonderen Aspekt der Unkrautregulierung“ auf der Kuchl-Bergbauernalm.

Almbegehung auf der Kuchl-Bergbauernalm

Problembereiche auf dieser Alm sind vor allem die Rasen-Schmiele (*Deschampsia cespitosa*), der Bürstling (*Nardus stricta*) und der Weiße Germer (*Veratrum album*). Für eine Reduktion dieser Problemgräser sowie von Unkräutern auf den Almflächen sind gezielte Maßnahmen nötig. „Der Halter und der Almobmann müssen sich intensiv mit dem Vieh und den Almflächen beschäftigen, damit der Almbetrieb gelingt“ ist DI Kurt Kreitner, Almspektor von Niederösterreich, überzeugt. Nur so kann eine beginnende Verunkrautung erkannt werden und Arbeiten zur Almflächensanierung können effektiv umgesetzt werden. Welche Maßnahmen geeignet sind um gute Futter-

pflanzen zu fördern und unerwünschte zu reduzieren, ist von den vorhandenen Problemgräsern abhängig. Dr. Machatschek hatte mit den Almbauern geeignete Vorgehensweisen besprochen.

„Zur nachhaltigen Verbesserung der Weideflächen ist eine Prioritätensetzung unumgänglich. Nur eine Kombination an Maßnahmen unter Einbeziehung der vorhandenen Ressourcen sowie eine konsequente Umsetzung werden auch zum gewünschten Erfolg führen“, betonte Kreitner. Bei der Verbesserung von Almflächen muss Schritt für Schritt vorgegangen werden. Der mögliche Viehbesatz auf den Flächen soll miteinbezogen werden. Auch auf der Kuchl-Bergbauernalm ist dies der Fall. Wo diese Prioritäten liegen und welche Flächen zuerst saniert werden, muss die Agrargemeinschaft selbst entscheiden. Im nächsten Jahr wird auf der Kuchl-Bergbauernalm ein Folgeseminar stattfinden. Beobachtet wird, welche Maßnahmen durchgeführt wurden und ob diese bis dahin zu einem gewünschten Ergebnis führten oder eine Verbesserung absehbar ist. ≡

Bei der Hütte werden den Besuchern regionale Produkte angeboten. Einige kulinarische Geheimtipps sind der Schafkäse, die Mehlspeisen, der Most, die Schnäpse und als Rarität der Dirndllikör. Beim Franz gibt's keine Speisekarte, aber das was er anbietet, ist etwas ganz Besonderes und Einmaliges.

„Möglichst frühes Auftreiben und ausreichend Vieh auf der Alm sind entscheidend für gute Almflächen“ sagte

TIPPS ZUR WEIDEVERBESSERUNG

von Dr. Michael Machatschek

Frühe Beweidung ist bei Rasen-Schmiele das „Um und Auf“

Eine frühe Beweidung stellt die wichtigste Maßnahme gegen die Zunahme von Rasen-Schmiele dar. Sind die Horste der Rasen-Schmiele noch nicht dominierend, wie auf einigen Flächen der Kuchl-Bergbauernalm, können diese zusätzlich dezimiert werden indem man nach bzw. während einer Beweidung die Horste köpft und das Mähgut abführt. Bei trockenem Wetter kann das Mähgut liegen gelassen werden. Trocknet dieses an wird es vom Vieh besser aufgenommen.

Mulchen sollte hingegen nur eine Maßnahme auf Flächen sein, auf denen sich die Rasen-Schmiele bereits stark ausgebreitet hat. Ansonsten wird zu viel wertvolles Futter mitgemulcht und geht dadurch verloren. Auch andere Unkräuter, wie das Alpenkreuzkraut, können schließlich durch das Mulchen gefördert werden.

Fräsen und Nachsaat bei Bürstling

Bei reinen Bürstlingsbeständen wäre für Machatschek das Abbrennen eine gute Maßnahme zur Revitalisierung. Jedoch ist das Abbrennen von Almflächen, abgesehen von Versuchsflächen mit einer Ausnahmegenehmigung, nicht erlaubt. Eine weitere Möglichkeit stellt das Fräsen der Flächen dar.

Nach dem Fräsen muss neu eingesät und die bearbeitete Fläche ausgezäunt werden. Erfolgt das Fräsen und Einsäen im Frühjahr soll im Sommer bereits wieder eine kurze Überweidung stattfinden. Auch im Herbst erfolgt eine weitere kurze Beweidung. Bei Fräsen im Herbst ist bereits im Frühjahr das Vieh kurz auf die gefrästen Flächen zur Überweidung zu treiben.

Den Weißen Germer bekämpft man am besten im Regen

„Ausstechen von Germer bedeutet viel Arbeit ist aber meist erfolglos“ so Machatschek. Eine Möglichkeit den Germer zu reduzieren stellt das Mulchen dar. Dabei werden die Speicherorgane geschwächt und der Germer hat weniger Reservestoffe um in Blüte zu gehen. Im Sommer, nachdem die Fläche bereits beweidet wurde, sollte der Germer nochmals geschwächt werden. Dieser weitere Mulchvorgang ist wichtig um einen langfristigeren Effekt zu erzielen. Beim Mulchen als Maßnahme ist jedoch Vorsicht geboten. Es sollte nur in ein oder zwei aufeinanderfolgenden Jahren erfolgen. Mehrjähriges Mulchen fördert eine Versauerung des Bodens und verhindert das Wachstum von guten Futtergräsern. Die abdeckende Mulchschicht entzieht den Gräsern die Luftzufuhr. Eine gute Methode um den Germer zu dezimieren, ist das Anreißen oder Mähen der Pflanzen kurz vor dem Regen. Der Regen dringt in die Stängel ein und bringt diese zum Faulen.



Blick über das Reich der Königsalm.

Fotos: Grete Donner, AlmfotografIn

Die Königsalm im Mariazeller Land

Eine Alm stellt sich neu auf

DI Martin Strobl

Ein wenig sonderbar kam er mir schon vor, der Almmeister Erwin Egartner, bei unserem ersten Treffen vor ca. 10 Jahren in der Forstverwaltung Neuberg der Österreichischen Bundesforste. In einer Verhandlung mit dem Oberforstmeister wegen des Hüttenneubaues konnte nach Stunden endlich eine Einigung betreffend der Höhe des den Weidberechtigten zustehenden Bauholzes erzielt werden. Da legte der Almmeister noch eins drauf: „Aber wintergeschlägert muss es sein, das Holz, und die Mondphase muss auch stimmen“. Die Verhandlung geriet natürlich wieder ins Stocken. Das Holz sei ja viel mehr wert - entweder die Qualität, wie sie im Regulierungsvergleich steht oder ein Abschlag bei der Menge. So ungefähr war die Meinung der Bundesforste. Eine Einigung konn-

te trotzdem getroffen werden. Der Almmeister setzte sich durch und somit passte die Menge, und das Holz wurde an einem Lostag aus dem Wald gebracht.

Almmeister mit Durchsetzungsvermögen

Es bedurfte halt eines Osttiroler Dickschädels bis etwas weiterging auf dieser steirischen Alm, der Königsalm. Aber ganz unumstritten war der Almmeister Egartner ja auch nicht immer innerhalb der Almgemeinschaft. Die Almgemeinschaft auf dieser Einforsungsalm das sind heute der Riegler (Andreas Schausberger), die Jodl (Christine Grabner), der Poller (Erika und Erwin Egartner) die Waßhuberin (Elisabeth Leodolter) und der Obere

Hohlerleitner. Bei letzterem handelt es sich übrigens um die verpflichtete Partei selbst.

Die Königsalm in der Gemeinde Mürzsteg liegt in der Almregion der Mürzsteger Alpen auf einer Seehöhe von 1350 bis 1570 m, die höchste Erhebung bildet der Königskogel mit 1574 m; das Almzentrum befindet sich am westlichen Rand der Alm auf ca. 1440 m. Die Einforsungsalm steht im Eigentum der Republik Österreich und wird vom Forstbetrieb Steiermark der ÖBf AG in Gußwerk verwaltet.

Auf der seit Jahrhunderten bewirtschafteten Alm, einst im Eigentum des „Hohen Montan Aerar der Staatsdomänen Mariazell und Neuberg“, waren ursprünglich 9 Bauern weiderechtigt. Der Umfang der Weidrechte umfasste den Auftrieb für 140 Ochsenaugen, 70 Kühe, >



Die Almbäuerinnen und -bauern der Königsalm

5 Stiere zwei Ziegen für den Halter und ein bis zwei Schweine pro Alpwirtschaft. Des Weiteren stand den Bauern das Recht zu, das erforderliche Brennholz und Zaunholz, als auch das für die neun Almhütten samt Stallung und den 3 gemeinsamen Ochsenhalterhütten benötigte Bauholz zu beziehen. Als Gegenleistung mussten die Servitutberechtigten jährlich 50 Pfund Rinderschmalz an die verpflichtete Partei liefern.

Verbriefung der Rechte

Dieses Rechtsverhältnis gründet sich auf alte „Verleihung“ und war näher bestimmt durch die „Waldberatungs-Kommissionsbeschreibung“ vom Jahre 1761 und 1762 und durch das Servitutenerhebungsprotokoll vom Mai 1845. Nach der Bauernbefreiung 1848 und dem daraus resultierendem „Kaiserlichen Patent vom 05. Juli 1853, wodurch die Bestimmungen über die Regulierung und Ablösung der Holz-, Weide- Forstprodukten-Bezugsrechte festgesetzt worden sind, wurden die Weiderechte auf der Königsalm im Regulierungsvergleich Nr. 289 von 1861 wieder verbrieft. 1863 bekamen die Almbauern noch das Schwendrecht dazu und 1864 wurde die Begrenzung und Vermarkung festgelegt.

Im Laufe der Jahre löste die Republik Österreich vier Weiderechtigte ab und die Einforstungsrechte wurden gelöscht. Anders verhielt es sich mit den Rechten der Liegenschaft Oberer Hohlenleitner. Hier sind die Rechte im Zuge einer Einlöse im Jahr 1991 durch die Republik an die verpflichtete Liegenschaft gebunden worden. Es kam also zur Vereinigung von berechtigtem

und verpflichtetem Gut. Diese Weiderechte im Ausmaß von damals 10 Ochsen und 7 Kühen wurden den verbleibenden Almbauern über ihre eigenen Servitutberechtigungen hinaus unter bestimmten Voraussetzungen zur Ausübung überlassen. Für diese unentgeltliche Inanspruchnahme der 17 bundesforstlichen Weiderechte verzichteten die Einforstungsberechtigten auf bestimmte Waldweideflächen. Heute sind neben den Bundesforsten also noch vier Bauern mit einem Almweiderecht von 107 GVE plus drei Stiere auf der Königsalm weiderechtigt.

Umfassende Neuregulierung

Durch die Reduktion des Weidewiehs und dem Wunsch der Berechtigten die gemeinsame Halterhütte neu zu errichten, kam es also des Öfteren zu Besprechungen der Almbauern mit den Bundesforsten, auch im Beisein der Agrarbezirksbehörde. Der Hüttenneubau war aber nicht das einzige Anliegen der Einforstungsgemeinschaft. Die Weideflächen seien zu klein, die Gegenleistung sei überholt war die Meinung der Bauern. Die Weidepflege lasse zu wünschen übrig, so die Gegenstimme. Einigen konnten sich die Weiderechtigen mit den Bundesforsten dann auf eine Neuregulierung der Alm im Zuge eines Einforstungsverfahrens. Die Bundesforste forderten jedoch ein fertig verhandeltes Gesamtkonzept, bevor erste Maßnahmen ergriffen werden konnten.

Zeitgemäße Erschließung

Bevor die Neuregulierung mit Rodungen, Hüttenneubau und Weidever-

besserungsmaßnahmen aber richtig beginnen konnte, musste die Königsalm erst einmal zeitgemäß erschlossen werden. Bis zur darunterliegenden Dürri-gelalm war ja schon ein gut befahrbarer Weg vorhanden, welcher nun in den Jahren 2000 und 2001 bis zur Königsalmhütte verlängert wurde.

In den folgenden Jahren arbeiteten die Techniker der Agrarbezirksbehörde zusammen mit den Almberechtigten und Vertretern der Österreichischen Bundesforste einen neuen Einforstungsplan aus, welcher 2005 verhandelt wurde. Bei dieser Regulierung stand eine Wald-Weide-Trennung, wie sie im Steiermärkischen Einforstungsland-gesetz vorgesehen ist, im Vordergrund. Am Plan standen mehrere Rodungen mit einem ungefähren Flächenausmaß von 9 ha. Im Gegenzug konnten ca. 40 ha belastete Fläche, aufgeteilt auf drei Teilflächen aus dem Weidedruck entlastet werden. Ein weiterer Kernpunkt war die Ablöse der Gegenleistung von jährlich 50 Pfund Rinderschmalz, welche mit den überholten Schweintrieb-rechten gegengerechnet wurde. Für den Überhang der Ablöse der Schweintrieb-rechte erhielten die Weiderechtigen ein gemeinsames Fremdviehrecht. Ursprünglich war der Auftrieb nur auf Eigenvieh beschränkt. Es gab und gibt aber immer wieder Vereinbarungen zwischen verpflichteter Partei und den Berechtigten, die einen Fremdviehauftrieb gestatten.

Ein wesentlicher Punkt der Vereinbarung war der Bau einer neuen Forststraße durch die Bundesforste, welche teilweise außerhalb des Einforstungsgebietes liegt und gleichzeitig die Begrenzung des neuen Einforstungsgebietes werden sollte. Die Weiderechtigen können diese Straße, an welcher sie sich auch finanziell beteiligt haben benutzen, und erreichen so auch ein entlegeneres Weidegebiet, welches bisher nur unter großem Aufwand gepflegt werden konnte. Nun können sie mit dem Traktor und dem Mulcher Pflegemaßnahmen durchführen und so die Ertragsfähigkeit der Alm steigern.

Die Weidrechte selbst wurden in GVE umgerechnet und der Auftrieb entsprechend dem Gräserschlüssel aus dem Steiermärkischen Almbuch festgelegt. Alle Nebenrechte wie Bauholz, Brennholz, Zaunholz und Elementarholz, als auch die Almfahrt und das Wasserversorgungs- und Tränkrecht wurden neu definiert.

Nun glaubte man rasch an die Umsetzung des Projektes schreiten zu können. Doch die schweren Stürme Emma und Kyrill verzögerten durch den hohen Schadholzanfall immer wieder den Beginn der Rodungsarbeiten. 2010 konnten die Arbeiten aber doch abgeschlossen werden, auch alle geplanten Straßen sind fertiggestellt und die neuen Zäune errichtet.



Hütteneinweihung im Jahr 2010 mit Bundespräsident Dr. Heinz Fischer mit Gattin Margit (Mitte). Almmeister Erwin Egartner (re.).

Fertigstellung der Almhütte

Bereits 2008 war aber des Almmeisters liebstes Kind, nämlich die neue Almhütte fertiggestellt. Ausgestattet mit Trinkwasser und Dusche, natürlich mit Warmwasser, stellt die Hütte auch ein beliebtes Ausflugsziel in den Müritzsteger Alpen dar. Man erreicht die Königsalm am Einfachsten von Wegscheid kommend Richtung Gußwerk, indem man beim Gasthof Eder rechts abbiegt und auf einer Schotterstraße entlang des wildromantischen Falbersbaches bis zum Parkplatz Schöneben fährt. Von dort geht es zu Fuß in ca. 40

Minuten über die Dürrigelalm zur Königsalm. Einer der regelmäßigen Gäste ist Bundespräsident Dr. Heinz Fischer mit seiner Gattin Margit. In seiner Begleitung befinden sich öfters hochrangige Gäste aus dem In- und Ausland, wie zum Beispiel der deutsche Bundespräsident.

Hütteneinweihung mit dem Bundespräsidenten

Aber einfach so eine Hütte fertigstellen ist für Almmeister Egartner zu

wenig. So etwas gehört natürlich mit einem anständigen Einweihungsfest gebührend gefeiert. Herrschte zwar während der Errichtung andauernd Schönwetter, musste im Jahre 2009 die Hütteneinweihung wegen Schlechtwetters zwei Mal abgesagt werden. Aber am 12. Juni 2010 war es endlich so weit. Egartner konnte bei Kaiserwetter etliche Festgäste auf der Königsalm empfangen. Auch Bundespräsident Fischer ließ es sich nicht nehmen an diesem Festakt teilzunehmen.

Nach zehnjähriger Tätigkeit präsentiert sich die Königsalm heute als gut erschlossene und modern ausgestattete Alm, welche von den Auftreibern zeitgemäß bewirtschaftet werden kann. Sie soll als Vorbild für andere Almen gelten, um zu zeigen, dass sich Einsatz und Mühe lohnen. Den Almbauern, Haltersleuten, aber auch dem Grundeigentümer, der Republik Österreich soll auf diesem Wege Anerkennung gezollt und der Dank ausgesprochen werden. ≡

Die neue Almhütte auf der Königsalm bildet den krönenden Abschluss der Neuregulierung mit den Österreichischen Bundesforsten.



DI Martin Strobl ist Referatsleiter für Agrargemeinschaften, Einförstungsrechte und Almwirtschaft in der Agrarbezirksbehörde für Steiermark - Dienststelle Leoben.

Hinterwälder Rind

Die kleinste Rinderrasse Mitteleuropas



Fotos: Gabriel

Mit einer Widerristhöhe von etwa 120 cm zählt das Hinterwälder Rind zu den kleinsten Rinderrassen Mitteleuropas.

DI Günter Jaritz

Das traditionelle Hinterwälderzuchtgebiet ist der südliche Schwarzwald. Aufgrund seiner Eigenschaften sind einzelne Hinterwälderherden seit jeher vom Schwarzwald aus entlang des Alpenhauptkammes von der Schweiz bis ins Burgenland anzutreffen. Im vergangenen Jahrhundert hatte die Hinterwälder Population in Folge des starken Strukturwandels in der Landwirtschaft und

der Entwicklung hin zu hoch spezialisierten Milch- oder Mastrassen einen drastischen Rückgang erfahren. In Österreich gibt es zurzeit rund 240 Tiere, verteilt über alle Bundesländer, vornehmlich in kleinen Herden im Berggebiet. In Österreich kommt es aktuell infolge der guten Eigenschaften der Rasse zu einem stetigen Anstieg der Bestandszahlen. Die Hinterwälderrasse wurde jedoch bislang noch nicht als autochthone Nutztierasse Österreich von der Österreichischen Nationalvereinigung für Genreserven landwirtschaftlicher Nutztiere (ÖNGENE) offiziell anerkannt. Daher wird diese erhaltungswürdige Rasse auch leider nicht im Agrarumweltprogramm ÖPUL 2007 gefördert.

Mehrnutzungsrasse

In Österreich wird das Hinterwälder Rind überwiegend in kleinbäuerlichen

Familienbetrieben als Milch- oder Mutterkuh gehalten. Das Hinterwälder Rind hat hervorragende Konstitutionsmerkmale und verfügt über ein stabiles Fundament, harte Klauen, gute Fruchtbarkeit, ist langlebig und hat auch ausgeprägte Muttereigenschaften. Durch sein geringes Gewicht und seine sehr gute Futterverwertung eignet es sich zum Einsatz im schwierigsten Gelände und für die Nutzung extensiver Flächen.

An die Futterqualität stellt es geringste Ansprüche. Mit Hilfe des im Vergleich zu anderen Rinderrassen vielfach längeren Darmes und der damit verbundenen guten Futterverwertung bringt die Rasse auch auf kargen oder verbuschten Flächen (Almen und Hutweiden) gute Leistungen. Erfahrungswerte aus der Praxis haben gezeigt, dass der Futterverbrauch der Hinterwälder gegenüber Fleckvieh und



Das Hinterwälder Rind ist auch für die Beweidung von verbuschten Flächen sehr gut geeignet.

Durch das gute Jugendwachstum der Kälber mit Zunahmen von 900 - 1.000 g/Tag sind die Hinterwälder gut zur Mutterkuhhaltung geeignet.

Rotbunten um ein Drittel geringer ist, um dieselbe Menge an Milch zu produzieren (H. Gabriel).

Die Beweidung von Hanglagen ohne Trittschäden, auch in Regenperioden, oder das Fressen holzartiger Pflanzenteile senken zudem die Futterkosten bzw. den Aufwand bei der Weidepflege, teilweise wird so eine Nutzung erst möglich.

Die kleinrahmige „Hochleistungskuh“

Die Milchleistung mit rund 3500 kg Milch bei 4% Fett und 3,5% Eiweiß ist, bezogen auf das geringe Körpergewicht (ca. 420 kg) und den kleinen Rahmen sehr beachtlich. Der Anteil von aus dem Grundfutter erzeugter Milch ist hoch. Dank ihrer guten Futterverwertung ist dies auch bei ausschließlicher Heufütterung und karger Weide möglich. Die gute Fruchtbarkeit und lange Nutzungsdauer ergeben eine hohe Lebensleistung. Über 30% der Kühe sind älter als acht Jahre. 15 bis 18-jährige Tiere sind keine Seltenheit. Der Anteil an Kappakasein ist in der Milch der Hinterwälder höher als bei anderen Rassen (außer Braunvieh). Die Milch lässt sich daher sehr gut zu Käse verarbeiten.

Das Hinterwälder Rind weist gute Milchleistung mit guten Muttereigenschaften auf und ist dadurch gut zur Mutterkuhhaltung geeignet. Durch das vergleichsweise gute Jugendwachstum der Kälber mit Zunahmen von 900 - 1.000 g/Tag sind die Hinterwälder gut zur Mutterkuhhaltung geeignet. Gute Fruchtbarkeit und Langlebigkeit und dadurch bedingt viele Jungtiere pro Kuh garantieren eine gute Wirtschaftlichkeit. Das Fleisch ist sehr feinfasrig und zart. Diese Zartheit rührt von den nachweislich kürzeren und feineren Muskelfasern und vor allem dem im Vergleich zu anderen Rassen deutlich geringeren Querschnitt der Muskelfasern her. Das Fleisch ist ausgezeichnet marmoriert und von besonderem Geschmack. Die Hinterwälder produzieren gute Schlachtkörper mit mittlerer Ausschachtung. Durch den feinen Knochen-

bau ist der Fleischanteil am Schlachtkörper hoch.

Zuchtgeschichte

Das aktuelle Hauptzuchtgebiet der Hinterwälder Rasse sind die Höhenlagen des südlichen Schwarzwaldes. Die Ursprünge der Rasse gehen vermutlich auf das Keltensiedel zurück. Bereits 1544 wird die Rasse mit ihren besonderen Eigenschaften, der guten Gängigkeit, der guten Milchleistung im Vergleich zum geringen Körpergewicht sowie der besonderen Fleischleistung erwähnt. 1889 wird im Schwarzwald die erste Hinterwälder-Reinzuchtgenossenschaft gegründet.

Der ursprüngliche Rinderschlag der Obersteiermark, die Bergstrecken sowie der typische Kampetenschlag (oder auch Landler Kühe) Oberösterreichs von 1856 und 1955 ähneln in Aussehen und Färbung dem heutigen Hinterwäldertypus. Um 1880 war die Kampeten in vielen Gebieten Oberösterreichs noch die dominante Rinderrasse. Franz Zoepf* unterscheidet 1881 für Oberösterreich die Kampeten von den Innviertlerschecken, die zu sehr mit Pinzgauerblut vermischt sind.



Ende des 19. Jahrhunderts wurden durch den Aufbau von Simmentaler-Zuchtgenossenschaften die Kampeten sukzessive mit Simmentalerstieren verkreuzt (Fleckviehzuchtverband Oberdonau – Oberplan und Freistadt).

Mit der zunehmenden Industrialisierung der Landwirtschaft und dem Bedarf an schweren Arbeitstieren für die Kriegsmaschinerie der beiden Weltkriege verloren die leichten Kampeten an Bedeutung. Eine der letzten Kampetenkühe wurde 1955 in Ried versteigert. ≡

* Franz Zoepf, *Zweiter Band - Die Rinder des oberen Donauthales in Ober- und Niederösterreich, Heft 1- Oberösterreich*.

Kontakt des Autors: DI Günter Jaritz,
E-Mail: kempichl@aon.at

Der nächste Beitrag der Serie „Seltene Nutztierassen“ widmet sich dem Murbodner Rind.

Steckbrief: Hinterwälder Rind

Mit einer Widerristhöhe von etwa 120 cm zählt das Hinterwälder Rind zu den kleinsten Rinderrassen Mitteleuropas und zeichnet sich in erster Linie durch seinen feinen Knochenbau sowie die damit verbundene Leichtigkeit, Beweglichkeit und Robustheit aus. Das Gewicht reicht bei Kühen von 380 bis 480 kg, bei Stieren bis 750 kg.

Das Hinterwälder Rind erkennt man an seiner gelb bis rot gescheckten Zeichnung mit weißem Kopf. Das Fell kann einfarbig gedeckt, gefleckt oder gesprenkelt sein, der Kopf ist im Regelfall weiß, die Ohren sind meist gefärbt. Das gut modellierte, feine Beinwerk mit scharf ausgeprägten Gelenken zeigt die Geländetauglichkeit. Das Euter ist oft stark behaart, gut geformt aber nicht umfänglich, die Striche relativ kurz. Leberbraune Tüpfel auf dem Flotzmaul und auch auf den Augenlidern treten häufig auf. Die Hörner sind durchscheinend wein- oder bernsteingelb, an den Spitzen öfters leicht gerötet bzw. dunkler. Die Klauen- schuhe sind aus zäher Hornmasse und gleichfarbig wie die Hörner.

Weitere Informationen: Spartenbetreuer des Vereins ARCHE Austria für das Hinterwälder Rind ist DI Hermann Gabriel, Hinteredl 9, 4842 Zell am Pettenfirst, Tel.: 07675/3504, E-Mail: naturerleben@aon.at.

BIOLIT-Urgesteinsmehl aus Diabas ist ein reines Naturprodukt und gleicht in seiner mineralischen Zusammensetzung weitgehend dem Nilschlamm.

DIE HOFDÜNGERBEHANDLUNG MIT BIOLIT:

- mindert die Geruchsbelastung und Nährstoffverluste in Luft und Grundwasser, lässt die Gülle besser fließen, die Stall-Luft wird besser
- fördert die Bodenerneuerung durch Zufuhr unverbrauchter Gesteinsfeinteile
- hilft dem Boden beim „Verdauen“ des Hofdüngers, der Boden „frisst“ den Mist auch im Frühling
- fördert Kleewuchs und Narbenschluss mit feinen Untergräsern am Dauergrünland ohne Nachsaat, der Hahnenfuß verschwindet
- verbessert die Heu-, Silagequalität und Tiergesundheit
- die bessere Futterqualität wird bei Beweidung gut sichtbar.

Bei vorhandener Lkw-Zufahrt wird mindestens eine Palette (1 t Biolit = 25 Säcke à 40 kg) österreichweit frei Hof um EUR 139,-/t inkl. MWSt. zugestellt.

Hartsteinwerk Kitzbühel GesmbH
A-6372 Oberndorf, Franz Cervinka-Weg 3
Tel.: 05356 64 333, Fax: 05356 64333 5028



Dienstleistung

Almpflege

Landschaftspflege

Steilböschungspflege



HORTENHUEMER

GARTEN & LANDTECHNIK

Etzholz 14, 4809 Thalheim bei Wels

www.hoertenhuemer.at

Tel. 07242 – 20 62 57

Handel

Irus, Fobro

Sembdner

Pazzaglia



Hackguterzeugung

Heinz Lener

Weißlahn 3, 6123 Terfens



Flächen- und Wurzelstockrodungen:

Der 400 PS Raupenmulcher arbeitet Wurzeln und Restholz ca. 15 cm in den Boden ein. Die kostengünstige und ideale Voraussetzung um aus Rodungsflächen eine Weide oder Wiese zu machen. Für kleinere Flächen steht ein Traktormulcher mit 195 PS zur Verfügung

Alm- und Güterwegsanierung:

Mit dem Steinbrecher werden alte Wege aufgefräst, anschließend planiert und verdichtet. Für diese Art der Wegsanierung braucht man kein Material aufwendig herantransportieren.



Weitere Dienstleistungen: Hackgutverkauf, Hackguterzeugung (Hacker 455 u 600 PS), **Mäharbeiten** 9,7 m Arbeitsbreite, **Gülleausbringung** 13.000 Liter Gülletrak, Zubringfässer u. Pumpstation

Ansprechpartner: Ing. Johannes Mair 0664 - 46 10 590 E-mail: office@lener-hackgut.at

www.lener-hackgut.at

Die „Ranch“ in den Bergen

Auf der Glattalp im schweizerischen Muotathal gibt es nicht nur Kühe, Rinder, Ziegen und Schweine, sondern auch Pferde. Die Tiere aus verschiedenen Regionen der Schweiz verbringen dort quasi ihre „Sommerferien“.

Dr. Michael Götz

Den Sommer über ist Daniel Bürgler aus Sahli im Bisisthal zusammen mit seiner Frau Beatrice, den beiden noch nicht schulpflichtigen Kindern und seinem Nachbarn auf der Glattalp. Er verbringt zum 19. Mal die Sommermonate hier oben. Die Hochalp auf 2000 Meter gehört der Alpkorporation Oberallmend; sie zeichnet sich durch eine wüchsige Grasnarbe aus, und es gibt immer genügend Wasser.

Mit dem Fernglas beobachten

Etwa 1.000 Hektar ist das Gebiet groß, auf welchem etwa 400 Stück Jungvieh, 80 Pferde, 40 Milchziegen, 12 Kühe und 7 Schweine von Anfang Juli bis Anfang September weiden. Fast wie eine Ranch in Amerika. Da ist es nicht einfach, den Überblick zu bewahren. Während des Erzählens nimmt der Alpherde immer wieder das Fernglas zur Hand und beobachtet die Tiere, die weit verstreut in kleinen Gruppen zusammen sind. Ganz weit hinten sind noch zwei Rinder, die man mit bloßem Auge kaum erkennen kann. Etwa anderthalb Stunden Fußmarsch sind es bis zu ihnen.

Die Besitzer der Pferde sind meistens Pferdefreunde, die ihren vierbeinigen Kameraden eine „Auszeit“ auf der Alp gönnen, zum Beispiel Heidi Spreng. Diesen Sommer soll ihr Isländer wieder einmal richtig Pferd sein dürfen, sagt sie. Jetzt sind sie, ihr Mann

und ihr Firmpatenkind gekommen, um Tvistur und Spotti von der Alp zu holen, eine Woche früher als die anderen, denn sie haben schon lange geplant, an einem Patrouillenritt teilzunehmen.

Während am Vortag das Wetter noch wunderschön war, ist der Himmel heute dunkel. Bald fängt es stark zu regnen an. Der Hirte hilft bei der Suche, doch die beiden Fuchse haben keine besonderen Merkmale, dass man sie von weitem leicht erkennen könnte. Nach drei Stunden schließlich sind Tvistur und Spotti gefunden und im Stall bei der Alphütte. Heidi ist trotz wasserfester Kleidung von Kopf bis Fuß „platschnass“. Dabei stehen noch eineinhalb Stunden Fußmarsch ins Tal an, wo der Pferdeanhänger steht.

Kein „Zuckerschlecken“

Das Leben auf der Alp ist ganz offensichtlich nicht immer ein „Zuckerschlecken“, wie man es sich an schönen Sommertagen vorstellt. Es kann vorkommen, dass es dort oben auch im Sommer schneit. Die Kühe, Ziegen und Schweine dürfen dann im Stall bleiben, doch für die Rinder und Pferde gibt es dort zu wenig Platz. Sie sind Tag und Nacht im Freien. Ihr Haarkleid ist die beste „Regenjacke“. Die Menschen auf der Alp gehen

an solchen Tagen vor allem Arbeiten im Trockenen nach. Sie machen „Anka“, wie man die Butter im Dialekt nennt, pflegen den Käse oder bereiten Zaunpfähle vor. Doch die Hirten müssen zur Herde hinaus, egal wie das Wetter ist; denn die Tiere haben Vorrang. In dem karstigen Gebiet kann es vorkommen, dass ein Tier in eine Doline stürzt, ein Loch, das sich im Karstgestein plötzlich unter ihm auftut.

Zum Leben auf der Alp gehören neben dem Hüten das Melken der Ziegen und der Kühe, das Käsen, die Pflege der Käse im Keller und die Gästebewirtung. Viel Freizeit bleibt da nicht. Auch wenn das Leben auf der Alp Mensch und Tier viel abverlangen, so wollen es beide nicht missen. „Mich bringt man so schnell nicht hinunter.“, sagt Beatrice Bürgler, die am liebsten wie ein Murmeltier das ganze Jahr über in den Bergen bliebe. Und selbst die beiden Pferde, die früher als ihre Kollegen von der Alp geholt wurden, machten nicht den Eindruck, dass sie sich über die frühe Heimfahrt besonders freuen. ≡



Die Glattalp wird auf drei Seiten von Bergen umschlossen.

Fotos: Götz

Endlich wird Spotti im Nebel und Regen gefunden.



Grabnerhof ist Nationalpark-Fachschule

Feierstunden auf der Alm

Ing. Christian Forstner



Die neu errichtete Almhütte auf der Grabnerhofalm.

Fotos: Privat

Seit 25. Mai 2011 ist die LFS Grabnerhof hoch offiziell eine Nationalpark-Fachschule. Das Partnerschaftsübereinkommen zwischen der Nationalpark Gesäuse GmbH und dem Grabnerhof wurde von den Direktoren DI Werner Franek und Ing. Christian Hornek im brandneu errichteten Duck signiert. Eine Reihe von Ehrengästen, die SchülerInnen des Grabnerhofs und viele Interessierte aus nah und fern pilgerten zum Festakt auf die Grabneralm.

Natur- und Almpädagogik

Der Duck diente früher den Holzknechten als Schutz- und Wohnraum. Der neue „Engelbert-Duck“ auf der Grabneralm wird aber für natur- und almpädagogische Zwecke Verwendung finden. Das große Motto dabei lautet:



„Schüler (primär Grabnerhofer) unterrichten Schüler“. Die land- und forstwirtschaftlichen SchülerInnen sollen den SchülernInnen aus den Pflichtschulen und höheren Schulen die Natur und deren Artenvielfalt näher bringen. 21 Ziegen sorgen für Delikatessen auf (von) der Alm.

Am selben Tag wurde auch das „Milchziegenprojekt“ des Grabnerhofs präsentiert. Die Agrarhochkaräter Landesrat Johann Seitinger und Landesschulinspektor Hofrat DI Franz Patz übergaben dabei den neu errichteten

„Ziegenhof“ mit Schaukäserei auf der Grabneralm hochoffiziell der Schulleitung und den Bediensteten des Grabnerhofes. Dir. Ing. Christian Hornek brachte seinen Baubericht und seine Dankesworte an alle Beteiligten in Versform. „Ohne Göd ka Musi“ lautete der Titel seiner Verse. Besonders stolz konnte er auch noch berichten, dass demnächst noch ein Wasser-Kleinkraftwerk auf der Grabneralm seinen Betrieb aufnehmen wird. Die Tage des stinkenden Dieselaggregates sind somit gezählt.

Der schwarze Landesrat Seitinger wurde übrigens einige Meter zur Alm mit einem grünen geländegängigen E-Car chauffiert. Dies wurde natürlich vom grünen Lokalabgeordneten Lambert Schönleitner besonders goutiert.

Nutztierexperte Ing. Helmut Zettelbauer stellte dem Publikum die unterschiedlichen Ziegenrassen vor und konnte zudem vermelden, dass in Folge 21 Milchtiere die Rohprodukte für eine halbe Tonne Käsespezialitäten pro Jahr liefern werden. Die verschiedenen Käsesorten können direkt am Hof oder in den Filialen des Landmarkt-Sparmarkts gekauft werden.

LR Johann Seitinger wurde einen Teil der Strecke mit einem geländegängigen E-Car chauffiert.

Bereits vor mehr als 100 Jahren lehrte Dr. Paul Schuppli Almwirtschaft auf der Grabneralm. Die Höhen und Tiefen der (Grabner)Almwirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten wurden den Gästen vom Almwirtschaftslehrer Ing. Christian Forstner nähergebracht.

Landesrat Johann Seitinger ist ein passionierter Förderer der Almwirtschaft. Ihm bereitet vor allem der eklatante Rückgang der Almfutterflächen in den letzten 10 Jahren in der Steiermark große Sorgen. Diese Flächen haben dabei ein statistisches Minus von 28.000 ha eingefahren. Das Projekt des Grabnerhofs ist eine sehr willkommene Maßnahme, die diesem Negativtrend nachhaltig entgegen wirkt. Die Almen dienen einerseits dem Seelenheil der Gestressten und wir werden in absehbarer Zeit jeden Quadratmeter Futterfläche benötigen, um die 7 Milliarden Menschen auf unserem Erdball ernähren zu können, fasste der Landesagrarier seine Visionen zusammen.

Zentrum der Almwirtschafts-ausbildung

„Die Grabneralm ist das neue Zentrum der Almwirtschafts-ausbildung für die gesamte Steiermark“ stellte LSI Hofrat DI Franz Patz in seinen Ausführungen fest.

Für Speis und Trank, wobei auch echte Spezialitäten nicht fehlten (Kasnocken mit Ziegenkäse), zeichnete die Schulküche des Grabnerhofs verantwortlich. Die Schulmusik unter Kapellmeister Helmut Rappl, die Seitelpfeiffer (Dir. Hornek mit Töchtern), und zwei urige Almmusikanten aus der Kleinsölk sorgten für Unterhaltung.

Den göttlichen Segen spendete der Hwst. Herr Abt Bruno Hubl. Durchs Programm führte professionell ORF-Moderator Ernst Zwanzleitner, selbst Grabnerhofabsolvent und begeisterter Landwirt. ≡

Sulzlalm im Lechtal

Zum Gedenken an Hubert Moosbrugger

Franz Kappeller

Am Sonntag, dem 26. Juni stand die Sulzlalm im oberen Lechtal im Zeichen einer beeindruckenden Festlichkeit. Die Alm „Holzgauer Sulzl“, in einem nach Süden verlaufenden Seitental des Lechtales gelegen, mit Ausgangspunkt im Ortsteil Stockach der Gemeinde Bach, ist Bestandteil der Agrargemeinschaft Sulztal und Obermädelealpe. Die Besitzer der Anteilsrechte sind alle in Holzgau ansässig. Allerdings liegt die Sulzlalm im Gemeindegebiet von Bach, sowie Teile der Obermädelealm auf deutschem Staatsgebiet. Diese Konstellation dürfte in der Frage Gemeindegutsagrargemeinschaft eine sehr harte Nuss für die Abteilung Agrargemeinschaften werden (Anmerkung des Verfassers).

Bewirtschaftung der Alm Historisch belegbar ist die Bewirtschaftung der Sulzlalm mindestens 300 Jahre zurück. Ehe in den 1950er Jahren ein Fahrweg angelegt wurde, legendär das Wegstück durch Stollen und Tunnel, stand nur ein irrsinnig steiler und gefährlicher Fußsteig, sinnigerweise „Höll“ genannt, zur Verfügung. Enormer Pioniergeist über Generationen garantierte aber trotz widrigster Umstände die durchgehende Bewirtschaftung der Alm. Im Jahre 1988 wurde das Almgebäude von einer Lawine zerstört. Umgehend ging man an die Errichtung von zeitgemäßen Baulichkeiten, die Stallungen, Unterkunft und eine Almwirtschaft umfassten. Die Milch der 49 Almkühe wird täglich ins Tal zur Sammelstelle an der Bundesstraße geliefert. In Anbetracht der Wegstrecke in Kombination mit allfälligen Witterungskapriolen nicht immer das reinste Vergnügen!

Vor 17 Jahren übernahm ÖR Hubert Moosbrugger aus Holzgau mit seiner Familie die Sulzlalm als Pächter. Im August des Vorjahres verstarb Hubert völlig unerwartet auf seiner geliebten Alm. Um dem Andenken an diesen weit über die Landesgrenzen hinaus bekannten Züchter und Funktionär, er war

u.a. viele Jahre Vorstandsmitglied des Tiroler Almwirtschaftsvereins, ein sichtbares Zeichen zu setzen, beschloss der Ausschuss der Agrargemeinschaft unter der bewährten Leitung von Obmann Johann Blaas, am Vorplatz des Almgebäudes in Sulzl einen schlichten, aus der Alm stammenden Gedenkstein mit einer Erinnerungstafel aufzustellen. Die feierliche Einweihung dieser Gedenkstätte fand nun im Rahmen eines Almfestes statt.

Große Persönlichkeit Sollten Beweise, die die Wertschätzung und Beliebtheit des all zu früh in der Blüte seines Schaffens von dieser Welt abberufenen Hubert Moosbrugger belegen, über-



haupt erforderlich sein, dann finden diese sich eindrucksvoll in der Liste von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die den beschwerlichen Weg auf die Sulzlalm auf sich genommen haben: LHStv. Anton Steixner und LK-Präsident Josef Hechenberger mit Gattinnen, Bauernbunddirektor Peter Raggl, die Bezirksobleute Hackl und Monz, das Team der BLK Reutte, Regionalleiter Andrä Neururer sowie BR Georg Keuschnigg,



Almmesse auf der Sulzlalm mit Einweihung der Gedenktafel.

Fotos: Privat

um nur die Wichtigsten anzuführen, vertreten Bauernbund und Kammer.

Nachdem die ganz große Passion des Hubert Moosbrugger die Braunviehzucht war, wo er als hoher Funktionär und Preisrichter im ganzen Alpenraum höchstes Ansehen genoss, waren seine Weggefährten, Altobmann Mayr aus Weerberg, die Funktionäre Zangerl aus dem Paznauntal, Schneeberger aus dem Zillertal, sowie Geschäftsführer Winkler aus Zams an der Spitze von ungezählten Braunviehzüchtern aus Tirol, Vorarlberg, dem Allgäu und der Schweiz angeeignet.

Hubert Moosbrugger war 16 Jahre lang sehr erfolgreich als Bürgermeister von Holzgau tätig. Von seinen politischen Weggefährten waren Alt-Landesrat Ferdinand Eberle, Alt-Landesrätin Anna Hosp, Alt-Bundesrätin Christl Fröhlich, der ehemalige Bezirkshauptmann Dietmar Schennach, Amtstierarzt Hannes Fritz sowie viele Alt-Bürgermeister aus der Region anwesend. Dass die politische Vertretung von Huberts Heimatgemeinde durch Abwesenheit glänzte, das sei lediglich der Vollständigkeit halber erwähnt.

Viele Bauern, trotz dringend zu erledigender Heuarbeit, Freunde der Familie, Gäste aus nah und fern füllten den zum Festplatz umgestalteten Almanger bis auf den letzten Platz.

Das Werk weiterführen Die perfekte Durchführung des Festes, sowie die sich prächtig präsentierende Alm zeigten den Festbesuchern eindrucksvoll, dass die Familie das Werk und Erbe des Verstorbenen in seinem Sinne fortführen wird. ///

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstümpfen und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

Wasser – ist unsere Stärke.



Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

Umwelt- u. Fluidtechnik
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich



ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

HB-TECHNIK

HUBER &
BÜCHELE
GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schläglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at



**ISO THERM
PASTNERIT®**

← 1 Meter breit →

Innendämm-Paneele

fliesenglatt
dampfdicht
abwaschbar

Nie mehr
schimmel
an Decke
und Wand

für Boden, Decke, Wand – in allen Farben lieferbar
Diese raumhohe Innendämmung senkt den Energieverbrauch

Paneele statt Fliesen

Hygiene und rasche Sauberkeit im Stall
und Milchbetrieb

Verlegung auf Beton, Mauer, Ytong,
Holz.. Über alte Anstriche, über alte
Fliesen oder über Blechpaneele...
Abwaschbar, chlorbeständig, rein.
Wo gewünscht auch wärmedämmend
oder elektrisch frostschutzheizend...
Einfache Selbstverlegung möglich!

www.isotherm.at

Tel. 02732/766 60, Fax 02732/766 50

Mail: isotherm@pastnerit.at

Isotherm Pastnerit A-3500 Krems

Gewerbeparkstr. 5
Erzeugt in Krems an der Donau



Einfache Montage
direkt auf den Rohbau

Aus den Bundesländern



Almpflegetag auf der Hochrindl

Rd. 400 Bäuerinnen und Bauern sowie Vertreter landwirtschaftlicher Institutionen informierten sich am 1. Juli beim Almpflegetag über die technischen Möglichkeiten zur Weidepflege und Weideverbesserung. An diesem Tag gab es Gelegenheit, Forst- und Steinfräsen, Schlegelmulchgeräte, Motorsense und die Spritzbegrünung im praktischen Einsatz zu sehen, ihre Anwendungsbereiche kennenzulernen bzw. zu vergleichen. Zeitgemäße Almwirtschaft bedeutet nicht nur entsprechende Weidepflege, sondern vor allem gute Weideführung. Dazu gehört vor allem das Koppeln der Weidefläche, um den Almtieren stets frische Weide anzubieten. Verschiedene Zaunsysteme waren daher beim Almpflegetag auch ausgestellt.



Foto: KAV

Die Vorgehensweise bei der Kontrolle von Almfutterflächen wurde vom Technischen Prüfdienst der AMA anschaulich vermittelt. Mehr über den Almpflegetag lesen Sie in der nächsten Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“. Fotos sind unter www.almwirtschaft.at - „Impressionen“ zu sehen.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Große Beutegreifer auf Almen

In einer außerordentlichen Vorstandssitzung beschäftigte sich der Kärntner Almwirtschaftsverein mit Vertretern des Schaf- und Ziegenzuchtverbandes einmal mehr mit dem Thema „Beutegreifer - Wolf“. Die Betroffenen (Bauern, Vertreter der Almwirtschaft und des Naturschutzes, Wildbiologen) sind sich zumindest in einer Sache einig: es gibt keine konfliktfreie Koexistenz von

Liebe Almbewirtschaftlerinnen und Almbewirtschaftler!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

landwirtschaftlichen Nutztieren und großen Beutegreifern. Die empfohlenen Herdenschutzmaßnahmen (Zäune, Hirtenhunde, intensive Behirtung) werden vom Almwirtschaftsverein strikt abgelehnt, weil sie weder umsetzbar noch praktikabel und finanzierbar sind.

In Kärnten werden auf rd. 160 Almen Schafe aufgetrieben. Für das Einzäunen dieser Almen - was aufgrund des überwiegend unwegsamen Geländes ohnehin fern der Realität ist - wäre eine Zaunlänge von mindestens 1.500 Kilometer! erforderlich.

Seitens des Naturschutzes wurde den Almbewirtschaftern im Schadensfalle eine rasche, unbürokratische Entschädigung in Aussicht gestellt. Für die Almbewirtschaftler wäre nun eine Information über die Schadensabwicklung und -abgeltung von großer Wichtigkeit. Der Almwirtschaftsverein tritt dafür ein, dass Maßnahmen zur Populationsregulierung festgelegt werden, bevor es zu einer Rudelbildung bei Wölfen kommt.

Den gealpten Tieren und dem Wirtschaftsraum „Alm“ gebührt aufgrund unserer kleinförmigen Struktur ein höherer Stellenwert als dem bedingungslosen Schutz des Wolfes. Der Wolf ist in Europa weder vom Aussterben bedroht noch ist sein Lebensraum in Gefahr.

Kärntner Almwirtschaftsverein



NIEDERÖSTERREICH

62. NÖ Almwandertag

Am 15. August 2011 auf die Schwarzbachweide im Haselgraben Gemeinde Ybbsitz.

Programm: Ab 09:00 Uhr Begrüßung durch Bläser des örtlichen Musikverei-



Foto: Pichlaue-Kozel

nes - Eröffnung durch Obmann Josef Schrefel und Agrarlandesrat Stephan Pernkopf - feierliche Almmesse - Fröh-schoppen und Almfest - Zertifizierte Almführer geben Einblick in die Arbeiten auf der Alm - offenes Singen mit Dorli Draxler, Hedi Monetti und Elisabeth Handl - Sonderausstellungen für Groß und Klein.

Der Almwandertag findet bei jeder Witterung statt.

NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein



OBERÖSTERREICH

32. Oberösterreichischer Almwandertag

Am 15. August 2011 auf die Forsteralm - Gemeindegebiet Gafenz

Programm: Ab 8:00 Uhr: Ankunft bei den Parkplätzen Schigebiet Forsteralm - Wanderung zum Almgebäude am Hirschkogel (ca. 75 Minuten) - Musika-



Beim OÖ Almwandertag wird das neu errichtete Almgebäude eingeweiht. >

Aus den Bundesländern

lischer Empfang durch Weisenbläser.
10:30 Uhr: Eröffnung und Begrüßung durch Obmann Johann Feßl • Vorstellung der Alm • Festansprache LR Max Hiegelsberger • Festgottesdienst • Einweihung des neuen Almgebäudes • Gemütlicher Nachmittag • Umrahmung und Spielmöglichkeiten für Kinder • Für das leibliche Wohl sorgen Familie Forster und die Gaflenzer Bauern- und Jägerschaft.
Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt!

OÖ Almverein

9. Oö. Almführerkurs erfolgreich gestartet

Gute Nachfrage hält mit 19 Teilnehmern weiterhin an

Bereits zum neunten Mal findet beim LFI Oberösterreich unter bewährter Projektleitung von DI Maria Wiener ein Kurs zur Ausbildung von Almführern statt. Im Internationalen Jahr der Berge 2002 wurde in Oberösterreich erstmals ein Ausbildungslehrgang mit der LWK Oö. und dem Almbeauftragten des Lan-



Foto: LK OÖ

Die TeilnehmerInnen des Almführerkurses in Oberösterreich.

des Oö. DI Siegfried Ellmauer geplant und entwickelt. Aus der Taufe gehoben wurde das Pilotprojekt „Schule auf der Alm“ mit einem ersten Kurs auf der Wurzeralm in Spital am Pyhrn. Der Ansturm im heurigen Jahr mit 19 Teilnehmern aus fünf verschiedenen Bundesländern (Oö., Tirol, Nö., Wien, Kärnten) war besonders groß. Nach zwei Tagen theoretischer Ausbildung Ende April 2011 am Oberwengerhof in Spital, fand bereits ein praxisnaher Zweitagesblock Anfang Juni im Bundesland Salzburg auf der Gruberalm in Hintersee zum Thema Persön-

lichkeitsbildung mit Trainer Günter Preisch statt. Er konnte seinen Erfahrungsschatz aus Aufhalten in der kanadischen Wildnis spannend vermitteln - trotz schlechter Witterung war die Stimmung im improvisierten Wildniscamp bei „Cowboy-Coffe“ und „Holzknecht-Nocken“ sehr gut.

Ein weiterer Block wurde Ende Juni auf der Herrenalm im Bundesland Niederösterreich in der Nähe des Lunzer Sees mit Alm- und Naturvermittlung durchgeführt. Auf der einzigartig gelegenen Alm im Wildnisgebiet Dürrenstein im Besitz der Forstverwaltung Langau (Rothschild) in Gaming konnte von DI Ellmauer interessantes Almwissen zu den Themen Bergwald, Naturspiele, Almkräuterkunde und gelebte Almkultur an die begeisterten TeilnehmerInnen weitergegeben werden

Nach erfolgreicher Absolvierung der Abschlussprüfung im Okt. 2011, die aus der Erstellung eines almtypischen Herbariums, eines persönlichen Almdrehbuchs zur Almführung und eines Wissenstests besteht, werden die frischgebackenen AlmführerInnen im nächsten Jahr mit Kindern und Urlaubsgästen hoffentlich sehr zahlreich die heimischen Almen besuchen.

Siegfried Ellmauer

Almrevitalisierung mit peruanischer Unterstützung

Im Rahmen der jährlich stattfindenden Bergwaldprojektwochen des ÖAV trafen sich vorige Woche 11 Freiwillige aus ganz Österreich und Südamerika im Alter zwischen 24 und 79 Jahren in Spital/Pyhrn um ausschließlich gegen Kost und Quartier maßgebliche Dienste zur Revitalisierung von Grünflächen zu leisten. Auf der Laglalm in 1350 m Höhe und dem Bergbauernhof Thurnergut in 820 m Höhe wurde intensiv gearbeitet. Auch drei junge Umweltingenieure aus Peru, welche ein zweimonatiges Praktikum in Österreich absolvieren, konnten viel über diverse Arbeitstechniken zur Rückgewinnung von Alm- und Weideflächen erfahren. Die ersten drei Tage wurden auf der wildromantischen Laglalm am Fuße des Scheiblingsteins, die ausschließlich über einen 40 minütigen Fußmarsch erreichbar ist, verbracht. Zur Versorgung musste alles per Rucksack dorthin transportiert werden. Hauptaufgabe war Schwenden. Die Flächen nächst der

Almhütte wurden von unerwünschtem Bewuchs und Steinen befreit, um den Rindern, Ziegen und Schafen mehr Lebensraum zu schaffen.

Anschließend wurde auf einem Bergbauernhof in Oberweng am Fuße des Großen Pyhrngas, dem Thurnergut, tatkräftig mitgeholfen. Die Besitzer des Hofes haben sich zur Aufgabe gemacht seltene Nutztierassen zu erhalten, was durch die Unterstützung der aus eigenem Antrieb arbeitenden „Bergwäldler“ nur schwer möglich wäre. Die Weiden wurden von Adlerfarn, Ampfer und Kratzdistel befreit, damit alpines Steinschaf, Pinzgauer Ziege, Pinzgauer Rind und Haflinger die Flächen abwechselnd optimal nutzen können.

Auch Schi-Abfahrts-Weltmeister Hannes Trinkl ließ es sich nicht nehmen, die Freiwilligen moralisch zu unterstützen, die in seiner Heimatregion einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung der Kulturlandschaft beigetragen haben.

Zu betonen ist außerdem, dass solche Projektwochen nicht nur heuer im europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit stattfinden, sondern bereits 2002 ins Leben gerufen wurden. Ohne diesen arbeitsintensiven Einsatz wäre die Erhaltung der Kulturlandschaft „Almen“ vielerorts nicht mehr möglich.

Lisa Loidolt

Einheitliche Rechtsberatung in Oberösterreich

In Bemühung um einen landesweit einheitlichen Auftritt in Rechtsangelegenheiten auf Oberösterreichs Almen trafen sich die Almbeauftragten der Landwirtschaftskammern, der Agrarbezirksbehörde, des Landes OÖ und des Einforstungsverbandes.



Foto: Hummer

Die Almverantwortlichen in Oberösterreich planten Beratungen für Rechtsangelegenheiten in der Almwirtschaft.

Unter der fachkundigen Anleitung der Juristin Mag. Martina Palmetshofer-

Gassner (LK OÖ) wurden Punkte wie Almausschank, Nächtigung auf Almen und Beschäftigung von Personen auf der Alm offen diskutiert. Besonders der Almausschank ist gesetzlich nicht eindeutig geregelt, es ergeben sich somit Interpretationsspielräume, welche für Landwirte und Berater gleichermaßen schwierig sind. Umso erheblicher ist es, den Almbauern Auskünfte erteilen zu können, die in ganz Oberösterreich konform gehandhabt werden.

Im Speziellen wurde auch auf die Besonderheiten der Einforstungsalm eingegangen. Bewirtschafter dieser Almen müssen bei Erwerbsskombinationen mit gewissen Einschränkungen rechnen, es empfiehlt sich daher eine Einzelberatung. Für die Almbauern sollen alle besprochenen Inhalte in Form einer Broschüre spätestens bis zum nächsten Almsprechtag im März 2012 zur Verfügung stehen.

Ingrid Hummer



SALZBURG

Kammerführung auf der Piffalm

Die Führungsspitze der Landwirtschaftskammer Salzburg versammelte sich zu einem Erfahrungsaustausch auf der Piffalm in Bruck an der Glocknerstraße. Die Piffalm ist ein Bestandteil des landwirtschaftlichen Betriebes der land- und forstwirtschaftlichen Schule



Foto: Neumeister

Die Abteilungsleiter und die BBK-Sekretäre der Landwirtschaftskammer Salzburg auf der Piffhochalm in Bruck an der Glocknerstrasse.

in Bruck an der Glocknerstraße. Bei der Führung durch den Almbetrieb erklärte Schuldirektor Ing. Christian Dulnigg wie eine erfolgreiche Almbewirtschaftung ausschließlich mit Fremdpersonal möglich ist. Während der Sommermonate betreut 1 Arbeitskraft alle gealpten Tiere. Dies ist nur durch umfangreiche

arbeitssparende Maßnahmen möglich. Neben den 31 Pinzgauer Kühen, deren Milch ins Tal zur Molkerei geliefert wird, weiden noch Jungrinder sowie einige Ziegen (Tauernschecken) und Pferde (Pinzgauer Noriker) auf der weitflächigen Hochalm.

Elisabeth Neureiter



STEIERMARK

Jodelkurs im Almenland

Am 17.09.2011 im Gasthof Haider-Harrer auf der Nechnitz/Fladnitz an der Teichalm. 9:00 bis 18:00 Uhr. Ab 19:00 Uhr gemütlicher Ausklang. Leitung: Ingeborg, Hermann, Matthias und Vinzenz Härtel.



Foto: Härtel

Jodeln befreit - lernen kann man es bei Jodelkursen.

Jodelkurs in den Bergen

Samstag, 08.10.2011 für Anfänger und Fortgeschrittene im Gasthof Kölblwirt in Johnsbach im Gesäuse. 9:00 bis 18:00 Uhr. Ab 19:00 Uhr gemütlicher Ausklang. Leitung: Ingeborg, Hermann und Vinzenz Härtel und Norbert Hauer. *Anmeldung ist für beide Kurse erforderlich! Kursbeitrag EUR 55,00. Anmeldung und Auskunft für beide Kurse: Ingeborg Magdalena Härtel, citoller@gmx.at, Tel.: 0664/2411307 oder 03127/41962. www.citoller.at.*



TIROL

Kompetenztage Alm- und Weidepflege

Am Samstag, den 13. August finden in der Axamer Lizum und am Samstag, 20. August in der Wiedersberger Alm in Alpbach die Maschinenring-Kompetenztage zur Alm- und Weidepflege statt. Von den Partnern Maschinenring, Almwirtschaft, Land und Landwirtschaftskammer werden zwei Veranstal-



Foto: MR Tirol

Der MR Tirol organisiert mit Partnern die Kompetenztage für Alm- und Weidewirtschaft.

tungen auf unterschiedlichen Almen durchgeführt. Neben einem spannenden Fachreferat am Vormittag mit dem Titel „Alm- und Weidepflege in der Praxis“, gibt es am Nachmittag einen Stationsbetrieb mit interessanten Themen zur Alm- und Weidepflege, wie Flächenfreistellung, Düngung, Unkrautbekämpfung und -unterdrückung, Nachsaat und Weideführung.

Programm

Samstag, 13. August Axamer Lizum - Bergfahrt mit der Olympiabahn - Vormittagsprogramm im Bergrestaurant Sunnalm.

Samstag, 20. August Wiedersberger Alm in Alpbach - Bergfahrt mit der Wiedersbergerhornbahn - Vormittagsprogramm im Gasthof Hornboden.

Ab 09:00 Uhr: Ausgabe Infomaterial und Liftkarten an der Talstation.

10:30 Uhr: Begrüßung und Vorstellung der Alm - Fachreferat „Alm- und Weidepflege in der Praxis“ (Referent am 13.08. Dr. Karl Buchgraber, LFZ Raumberg-Gumpenstein, am 20.08. DI Christian Partl, Amt der Tiroler Landesregierung) - Dienstleistungen des Maschinenrings rund um die Almpflege und -bewirtschaftung.

12:00 Uhr: Mittagessen.

13:00 Uhr: Stationsbetrieb im Gelände Flächenfreistellung, Düngung, Unkraut/Nachsaat/Pflanzenbestand, Optimale Weideführung.

Tiroler Almwirtschaftsverein, MR Tirol

Sanierung von Wiesen mit Gemeiner Risse und Ampfer

Donnerstag, 8.09.2011 in Oberhofen 14:00 bis 16:30 Uhr

Referenten: Univ. Doz. Dr. Karl Buchgraber, LFZ Raumberg-Gumpenstein Ing. Mag. (FH) Peter Frank, LK Tirol. Die Anforderungen an das Grünland >

steigen. Häufigere frühere Nutzungen, schwerere Geräte, mehrmaliges Befahren, usw. fördern die Gemeine Risper, den Ampfer und andere Kräuter. Ertrags- und Qualitätseinbußen sind die Folge.

Anmeldung: bis Dienstag, 06.09.2011 bei der BLK Innsbruck, Frau Heidi Schiestl, Tel.: 059292-2200, E-mail: bk-innsbruck@lk-tirol.at.

LK Tirol



Foto: Haslwanger

Almtage 2011

Einladung zu den „Almtagen 2011“ auf verschiedene Tiroler Almen:

5. August: Almführung auf der Sattelbergalm in Gries am Brenner. Bei dieser ca. 1,5-stündigen Wanderung entdecken die Kinder den Naturraum „Alm“ mit allen Sinnen und lernen seine Funktionen kennen. (Ersatztermin 6. August 2011). Anmeldung: Karin Astner unter 059292/1105.

7. August: Almtag „Mutterkuh“ auf der Thaurer Alm. Treffpunkt um 9 Uhr am Parkplatz der Thaurer Alm. Wanderung auf die Thaurer Alm, Almführung, Verköstigung mit Fleisch vom Tiroler Jahrling bei musikalischer Umrahmung. Anmeldung: bis 3. August 2011 unter christian.ruetz@lk-tirol.at oder 059292/1814.

21. August: Schafalmwandertag Hinter Golz im Almgebiet der Lassniten-Alm in Prägraten. Treffpunkt ist um 8:30 Uhr beim Sägewerk in Prägraten (Parkplatz Gries). Von dort mit Shuttle-Dienst bis Lum. Gemütliche Wanderung von ca. 1,5 Stunden zur Hinter Golz. 11:30 Uhr Bergmesse und gemütliches Beisammensein.

Tiroler Almwirtschaftsverein

Sanierung der Materialeilbahn auf die Sachsenalm

Die Sachsenalm im Tiroler Lechtal ist bekanntlich eine der wenigen Almen im Lande, deren Hochleger nicht mit einem Fahrweg erschlossen ist. Aufgrund der exponierten Lage ist das auch gar nicht machbar.

Aus diesem Grunde wurde bereits im Jahre 1957, durch die Abteilung Seilwege im Amt für Almwirtschaft der Tiroler Landesregierung, eine Materialeilbahn errichtet. Dem damaligen Stand der Technik entsprechend wurde eine Seilwinde mit einem Benzinmotor betrieben. Mitte der 60er Jahre wurde, ermöglicht durch den unentgeltlichen Strombezug aus dem privaten Wasserkraftwerk des damaligen Jagdpächters, die

Montage der neuen Seilbahn auf die Sachsenalm.

Bahn auf elektrischen Antrieb und ein umgehendes Zugseil umgestellt. Das bedeutete schon einen enormen Fortschritt in punkto Betriebssicherheit und Bedienungskomfort. Die Bahn lief im Wesentlichen verlässlich wie ein Uhrwerk.

Umbau notwendig

In den letzten Jahren zeigten sich aber immer deutlichere Verschleißerscheinungen. Die Lebensdauer der Seile war schon erheblich überschritten. 2009 wurde dann seitens der Almbetreiber Kontakt mit den zuständigen Landstellen aufgenommen. Eine eingehende Inspektion durch Ing. Haslwanger von der Abteilung Ländlicher Raum bestätigte den akuten Handlungsbedarf. Zur großen Erleichterung der Almbauern erklärte sich HR Poppeller spontan bereit den Auftrag an die Landesfirma mit Sitz in Lienz zu vergeben. Nach einer Begehung durch Ing. Moroder und Techniker Klaunzer im Herbst 2010 wurde die Sache zügig in Angriff genommen. Der Antrieb wurde ausgebaut und in Lienz einer Totalüberholung unterzogen. Mitte Mai konnte der Antrieb wieder eingebaut werden und bald waren auch die neuen Seile aufgezogen.

Dank großzügiger Unterstützung durch die offiziellen Stellen konnte die Bahn überdies mit einer eigenen Energiequelle und einer zeitgemäßen Steuerung ausgestattet werden. Die Zeiten, in denen die Bedienung der Anlage geradezu akrobatische Verrenkungen erforderte, sind damit - Gott sei Dank - Geschichte. Die Almbauern brachten sich mit viel Eigenleistung bei der Erneuerung und Erweiterung der Talstation, sowie bei der Verlegung der Erdung und der Luftwarnvorrichtung ein.

An dieser Stelle möchten sich die Almbesitzer ganz besonders bei HR Poppeller, Ing. Haslwanger, Ing. Moroder, den

Monteuren Alfons und Jakob sowie dem Team der Firma Unterwurzacher auf das Allerherzlichste für die großartige Unterstützung und Arbeit bedanken.

Obmann Franz Kappeller



VORARLBERG

Aktion mit HTL-Schülerinnen und Schülern

Auf der Alpe „Hinterjoch“ im Gemeindegebiet Dünserberg sind am Hang gegen das „Rappenköpfl“ seit Jahrzehnten durch Schnee und Erosionen viele Steine auf die Weide gekollert und haben dort das Gelände und die Vegetation stark beeinträchtigt. Um die verloren gegangene Weidefläche zurückzugewinnen, war es notwendig, dieses Material einmal zu entfernen. Eine Gruppe von 20 Mädchen und Burschen der HTL Rankweil unter der Führung von DI Andreas Postner, haben sich bereit erklärt, mit uns diese Arbeiten durchzuführen. So wurden am Samstag, dem 7. Mai riesige Mengen Steine von der Alpfläche in den Bachgraben befördert - teils kollerten sie von oben



Foto: privat

Schülerinnen und Schüler der HTL Rankweil mit den Alpverantwortlichen.

bis hinunter, teils musste man sie mehrmals wieder weiterrollen. Alle Beteiligten, auch die Verantwortlichen der Agrargemeinschaft Rankweil waren am Ende des strengen Einsatzes froh, den Tag beim gemütlichen Grillen vor der Alphütte abschließen zu können. Es war ein vorbildlicher, von jungen Menschen begeistert aufgenommener Tag. Als Dank für ihre hervorragend geleistete Arbeit erhielten die SchülerInnen der HTL ein Taschengeld für ihre Studienreise nach Venedig.

Josef Bechtold, Alpbefragter der Agrargemeinschaft Rankweil

Alp

himmelhoch - erdenschön

Martin Bienenrth

„Es ist ein sehr persönliches Buch geworden“, gestand Martin Bienenrth, als ich ihm zu seinem neuen Buch „*Alp - himmelhoch - erdenschön*“ gratulierte. Martin Bienenrth, in unserer März-Ausgabe 2011 konnte ich ihn vorstellen, arbeitete 20 Sommer auf Schweizer Alpen und ist mit seiner Frau Maria seit 10 Jahren Pächter der Biosennerei Andeer im schweizerischen Graubünden, wo sie von 5 Bauern pro Jahr rd. 400.000 Liter Milch verarbeiten.

Während der Alpsommer sind viele stimmungsvolle Fotos entstanden, von denen nun eine Auswahl in seinem neuesten Werk verarbeitet wurden. Kurze,

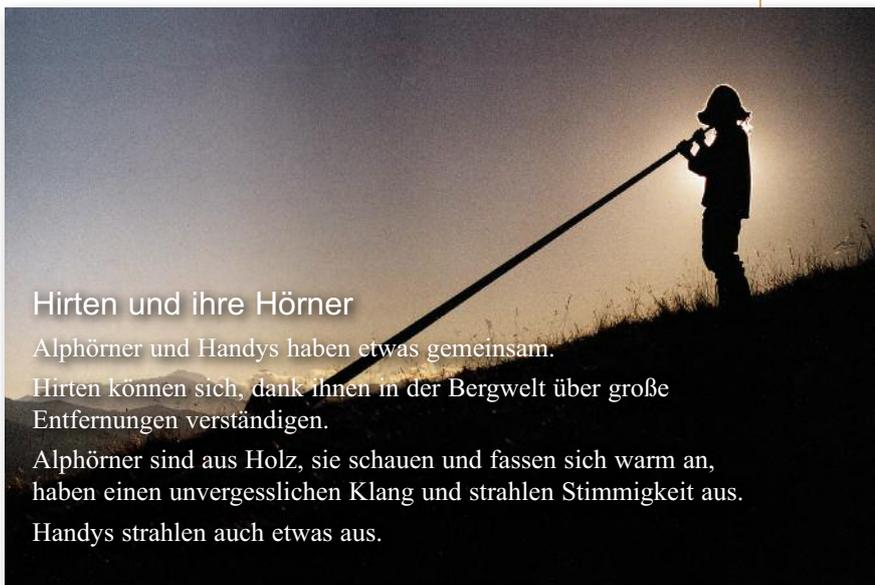
Hirten und ihre Hörner

Alphörner und Handys haben etwas gemeinsam.

Hirten können sich, dank ihnen in der Bergwelt über große Entfernungen verständigen.

Alphörner sind aus Holz, sie schauen und fassen sich warm an, haben einen unvergesslichen Klang und strahlen Stimmigkeit aus.

Handys strahlen auch etwas aus.



An der Tränke

das Meer - unendlich
der Strom - fließend
der Fluss - richtungsweisend
der Bach - spielend
das Rinnsal - lächelnd
die Quelle - gebärend

sehr persönliche Gedanken und Texte zu den Bildern, regen zum Weiterdenken an.

Martin Bienenrth: „Alp bedeutet für mich ein Leben zwischen Himmel und Erde, ein Leben über der Baumgrenze. Dort begegnen sich Kulturraum und Naturraum, dort weiden Rinder, Ziegen und Schafe manchmal neben Murmeltieren, Gämsen und Steinböcken. Und wenn der Adler fliegt, oft sogar zu zweit, ein Pärchen beim Jagen, wenn sie über mir, neben mir und sogar unter mir ihre Kreise ziehen, dann bin ich dem Himmel schon sehr nahe.“

Die Fotos und Texte entstammen dem Buch „*Alp - himmelhoch - erdenschön*“.

Johann Jenewein



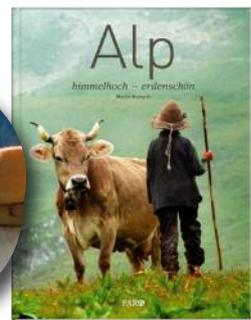
Träumen erlaubt

Träume werden wahr, wenn wir für sie leben.
Träume sind oft der Anfang von Veränderungen.
Träume werden wahr, wenn wir sie leben.



Das Buch „*Alp - himmelhoch - erdenschön*“ von Martin Bienenrth kann über den Buchhandel oder im Internet-Versand bestellt werden.

Preis: EUR 32,90. 162 Seiten mit 82 großformatigen Farbfotos. Fest gebunden. Erschienen im Fona-Verlag. ISBN: 978-3-03781-025-5.





Maria Gschwentner:
Das Bäuerinnen-Bufferf

Über 200 Rezepte und Ideen für jeden Anlass

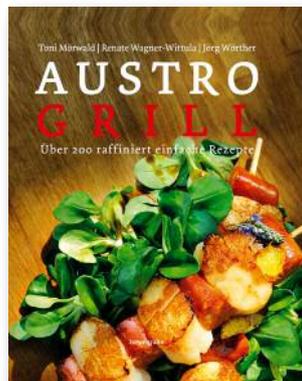
Sie planen ein großes Geburtstagsfest, eine lockere Gartenparty oder eine elegantere Feier im kleinen Kreis, wollen aber nicht den ganzen Abend in der Küche verbringen? In diesem Buch erfahren Sie alles, was Sie zur Vorbereitung und Präsentation eines schmackhaften und gleichzeitig praktischen Buffets brauchen. Die erfolgreiche Kochbuchautorin Maria Gschwentner hat ihre besten Ideen und Rezepte für dieses Buch zusammengestellt. Ob nun eine traditionelle Tiroler Jause, warme Häppchen zum runden Geburtstag oder ein feines, kleines Dessertbuffet - hier ist für jeden Geschmack etwas dabei.

Maria Gschwentner (geboren 1961) ist Bäuerin am Angerberg, Tirol. Sie ist Fachvorstand der Fachschule für ländliche Hauswirtschaft Rotholz und Autorin zahlreicher Kochbücher.

Maria Gschwentner: Das Bäuerinnen-Bufferf

Über 200 Rezepte und Ideen für jeden Anlass

Löwenzahnverlag, ISBN 978-3-7066-2478-7, 240 Seiten, gebunden, Preis: EUR 19,95.
www.loewenzahn.at



Toni Mörwald, Jörg Wörther, Renate Wagner-Wittula:
Austro Grill

Über 200 raffiniert einfache Rezepte

Das Buch für den perfekten Grillgenuss! Die feinen Aromen, die beim Grillen entstehen, sorgen für einen unvergesslichen Geschmack und machen das Kochen im Freien und das gemütliche Zusammensitzen mit Freunden und Familie zu einem besonderen Erlebnis. Renate Wagner-Wittula, Toni Mörwald und Jörg Wörther haben für dieses Buch viele köstliche Rezepte mit österreichischer Note speziell fürs Grillen konzipiert und spannen darin den kulinarischen Bogen von unterschiedlichen Fleischsorten, über Gemüse bis hin zu süßen Kreationen sowie Marinaden, Gewürzmischungen, Saucen, Dips und Beilagen. In einer ausführlichen Einleitung werden außerdem alle Grill-Basics übersichtlich und leicht nachvollziehbar beschrieben.

Weil es doch zu schade ist, diesen Genuss nur auf die paar wenigen Sommermonate zu beschränken, zeigen die Autoren auch, wie Grillen zu einem ganzjährigen Vergnügen werden kann: eine Grillparty im Frühjahr mit den ersten frischen Gemüsesorten, Wildspezialitäten vom Grill im Herbst oder ein originelles Silvesterbarbecue - dem nächsten feuri-

gen Event sind keine Grenzen gesetzt.

Toni Mörwald, geboren 1967, lebt zwischen Wagram und Wien. Betreibt mehrere Gourmet-Restaurants, Hotels und Caterings sowie die Kochschule Toni M. Mehrfach ausgezeichnet, u.a. als Koch des Jahres.

Renate Wagner-Wittula, geboren in Addis Abeba, jahrelang Cheflektorin von Gault Millau Österreich, ist Autorin zahlreicher Reiseführer und Kochbücher.

Jörg Wörther, geboren 1958, lebt in Salzburg. Ausbildung u.a. bei Eckart Witzigmann. Zahlreiche Auszeichnungen, u.a. Koch des Jahrzehnts (Gault Millau, 1990), Trophée Gourmet für sein Lebenswerk (2004).

Toni Mörwald, Jörg Wörther, Renate Wagner-Wittula:
Austro Grill

Über 200 raffinierte einfache Rezepte

Löwenzahnverlag, ISBN 978-3-7066-2486-2, 288 Seiten, gebunden, Preis: EUR 24,95.
www.loewenzahn.at



Ulrike Herrmann:
Hurra, wir dürfen zahlen

Der Selbstbetrug der Mittelschicht

Die deutsche Mittelschicht schrumpft. Gleichzeitig werden Reiche immer reicher.

Der Protest bleibt aus. Stattdessen betreiben Handwerker, Beamte und Angestellte sogar noch ihren eigenen Abstieg, indem sie klaglos zulassen, dass die sogenannten Eliten immer weniger Steuern zahlen. Wie kann das sein? Die Antwort: Die Mittelschicht sieht sich selbst als Teil der Elite - ein teurer Irrtum, der nur den wirklich Reichen nützt.

Die Mittelschicht in Deutschland betrachtet sich gerne und immer häufiger als Opfer. Ständig hat sie den Verdacht, sie würde vom Staat ausgebeutet. Doch: Stellt die Mittelschicht nicht die Mehrheit in dieser Gesellschaft? Warum stimmt sie zum Beispiel für Steuergesetze, die die Oberschicht einseitig privilegieren? Warum benimmt sich die Mittelschicht so irrational? Ulrike Herrmann untersucht den bundesdeutschen Alltag, analysiert die wundersame Vermehrung der Milliardäre, die Renaissance des Adels, die Rückkehr der Dienstboten, die Verachtung der Unterschicht und den fatalen Glauben der Mittelschicht, sie sei privilegiert. Aber die Zeit drängt. Findet die Mittelschicht nicht zu einem realistischen Selbstbild, sondern hängt weiter ihrem Elitedünkel an, wird sie auch weiterhin allein für wirtschaftspolitische Fehlentscheidungen bezahlen.

Ulrike Herrmann, geboren 1964, ist Wirtschaftskorrespondentin der Tageszeitung taz. Sie ist ausgebildete Bankkauffrau, hat Geschichte und Philosophie studiert und ist ein typisches Mittelstandskind.

Ulrike Herrmann:
Hurra, wir dürfen zahlen

Westendverlag, ISBN: 978-3-938060-45-2, 223 Seiten, Preis: EUR 17,50.
www.westendverlag.de



Foto: Irene Jenewein



BFP
efficiency power program



**„JETZT GIBTS WAS
AUF DIE FRONT.“**

Kostenlose Fronthydraulik inklusive 2 Jahre Garantie*

**„JETZT WIRD DER
KREIS ENGER.“**

Kostenlose Vierradlenkung inklusive 2 Jahre Garantie*

*Aktion gültig von 15.2. bis 7.7.2012 und in Verbindung mit der Preisliste 02-2012.

Lindner

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH
Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4, 6250 Kundl/Tirol
Tel. +43 5338 74 20-0, Fax-DW 333
www.lindner-traktoren.at

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

